

Freie Presse

Nr. 177

Łódź, Montag, den 26. Juni 1939

17. Jahrgang

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung Bl. 3.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Bl. 4.—, im Ausland mit Postzustellung Bl. 5.—, Ausland Bl. 7.—, Wochenabonnement durch Boten Bl. 125. Einzelpreis im Ausland: Wochentags 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderausgaben. — Bezugsfelder sind nur gegen Verlagsquittung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörungen, Arbeitsunterbrechung oder Verspätung der Zeitung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückerstattung des Bezugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-06
Schriftleitung Nr. 106-12

Anzeigepreise: Die 7spaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die 12spaltige Kellamerzeile (am) 60 Groschen, Eingeklebt für die Zeile Nr. 1.20, für Arbeitsstunden Veranschlagungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Bl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Gr. Für Bezugsfelder Vergütung. Ausland: 50% Zuschlag. — Postkontor: Towarzystwo Wydawnicze „Liberta“, Łódź, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Łódź, Kto. 100. — Sonstige für Weltkriege werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangskunden des Hauptgeschäftes von 10 bis 12 Uhr mittags.

Der 2. Festtag des Meeres

PAT. Warschau, 26. Juni.

Am zweiten Tag der „Festtage des Meeres“ fand in Warschau eine große Kraftwagenparade statt. Ein langer Zug von einigen hundert Kraftwagen, die mit Transparenten der See- und Kolonialliga geschmückt waren, zog unter der Losung „Polen läßt sich von der Ostsee nicht zurückdrängen!“ durch die Straßen der Stadt. Der Zug bewegte sich vom Invalidenplatz in Żoliborz nach dem Stadtturm. Auf den Kraftwagen saßen Fabrikarbeiter, Arbeiterjugend und Pfadfinder. Der bunte Zug bewegte sich unter den Klängen der Musikkapellen durch die Innenstadt sowie durch alle äußeren Stadtteile Warschaus, seine Auflösung fand er auf dem Marszalki-Platz.

Dort hatten sich inzwischen 30 Motorradfahrer der Militärischen Vorbereitung der Postbeamten versammelt, die zu einer Fahrt zur Ostsee mit dem ersten Etappenziel Ciechocinek starteten. In verschiedenen Stadtteilen Warschaus fanden Arbeiter-Festversammlungen statt, auf denen u. a. Vorträge über die Bedeutung des Meeres gehalten wurden. Am Nachmittag fanden in den Warschauer Parks Konzerte statt. Mehrere Veranstaltungen gab es in sämtlichen Städten Polens. Wie Łódź den Tag beging, lesen wir in dem Bericht im lokalen Teil dieser Ausgabe.

Heute dritter Paktvorschlag Strangs?

PAT. Paris, 26. Juni.

Die Havas-Agentur meldet aus Moskau, in dortigen diplomatischen Kreisen erwarte man, daß die britischen und französischen Unterhändler am Montag dem Außenkommissar Molotow die Antwort ihrer Regierungen auf die letzten Sowjetvorschläge werden überreichen können. Es würde sich dann um den dritten britisch-französischen Paktvorschlag im Laufe der Verhandlungen in Moskau handeln.

DNB. London, 26. Juni.

Die Londoner Morgenpresse ist am Montag gegenüber dem Stand der englisch-französisch-sowjetrussischen Paktverhandlungen äußerst zurückhaltend. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ begnügt sich mit der Feststellung, daß während des Wochenendes die britische Regierung und der Botschafter in Moskau im ständigen Meinungsaustausch gestanden hätten. Es scheint wahrscheinlich, daß der Botschafter innerhalb der nächsten Tage eine neue Aussprache mit Molotow suchen werde. Nach dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ ist am Sonnabend im Außenamt ein langes Telegramm des Botschafters eingetroffen, in dem dieser die einzelnen Punkte ausgeführt hat, bei denen man bisher noch keine Einigung erzielt habe. Die Regierung werde dieses Telegramm erörtern und daraufhin dem Botschafter neue Instruktionen erteilen, die es ihm ermöglichen würden, die Erörterungen wieder aufzunehmen. Es heißt, daß gewisse Konzessionen gegenüber dem Sowjetstandpunkt vorgeschlagen würden. Der „News Chronicle“ macht der Regierung den Vorwurf, daß sie vor Monaten den Sowjetrussen Vorschlag eines „geraden und einfachen Bündnisses“, wie sie es jetzt haben wollen, abgelehnt habe. Jetzt wolle Moskau ein derartiges Bündnis nicht ohne Gegenforderungen annehmen.

Drohungen Englands und Japans

PAT. Tokio, 26. Juni.

„Domei“ meldet: Die japanische Regierung hat bisher keinerlei amtliche Mitteilung über den Verlauf der Besprechungen erhalten, die am Freitag zwischen Lord Halifax und dem japanischen Botschafter in London stattgefunden haben. Nach englischen Pressemeldungen soll Lord Halifax dem japanischen Botschafter in Form einer Note den Standpunkt der englischen Regierung gegenüber der japanischen Aktion in Tientsin dargelegt haben. Im ersten Punkt enthalte die Note einen Protest gegen die Behandlung der britischen Staatsangehörigen in Tientsin. Der zweite Punkt lege die Möglichkeiten für Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts dar. Im dritten Punkt der Note werde eine schnelle japanische Antwort auf die letzten vom britischen Botschafter in Tokio wegen Tientsin gemachten Vorschläge verlangt. Im Schluß der Note sei die Möglichkeit der Aufnahme energischer Zwangsmassnahmen durch Großbritannien als Antwort auf die japanische Aktion in Tientsin angedeutet.

Schiff erst nach 24stündiger Anmeldezeit einlaufen soll. Auch in Hankau ist es englischen Rettungsmeldungen zufolge zu einem Zwischenfall gekommen. Zwei englische Matrosen, die sich einer Untersuchung durch Japaner widersetzen, sollen mißhandelt worden sein. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ meint, daß die britische Regierung hoffe, daß sich eine örtliche Lösung finden lassen werde. Bei weiteren Forderungen der Japaner — nach Zusammenarbeit mit England bei der Invasion Chinas — könne es keinen Kompromiß geben. Die britische Regierung sei aber noch immer bereit, die japanische Forderung auf Auslieferung der vier Chinesen in Tientsin zu prüfen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ will wissen, daß die Regierung in der Kabinettsitzung am Mittwoch

Vergeltungsmaßnahmen

beschließen werde, falls aus Tokio keine Anzeichen der Bereitschaft für eine friedliche Lösung vorlägen. Voraussichtlich werde man Gegenmaßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet ergreifen. Vernon Bartlett schreibt in der „News Chronicle“, daß der außenpolitische Kabinettsausschuß heute zusammentreten werde, um in erster Linie die Frage der Beziehungen zu Sowjetrußland und Japan zu erörtern. In Tientsin liege die größte Gefahr darin, daß die Japaner versuchen, die chinesischen Einwohner gegen die Konzessionen im allgemeinen und gegen die britische Niederlassung im besonderen zu organisieren.

500 italienische Frontkämpfer in Deutschland

München, 26. Juni.

500 italienische Frontkämpfer, die auf Einladung des Herzogs von Koburg eine Deutschland-Reise angetreten haben, trafen am Sonntag in München ein.

Englische Blutspender für den Kriegsfall

London, 26. Juni.

In England geht man jetzt dazu über, einen Blutspendendienst zu organisieren, der sich auf die Erfahrungen stützt, die man in Spanien während des Freiheitskrieges sammelte. Man erlebte dort, daß bei fast allen Verletzungen durch Schuß, Splitter oder Unfall eine Blutübertragung notwendig wurde. Man stellte jedoch bald fest, daß der Blutspender nicht — wie es früher der Fall war — nebenan liegen mußte, sondern daß in Vakuumflaschen und im Eisschrank die Haltbarkeit des Blutes fast unbegrenzt war.

Unter diesen Gesichtspunkten sucht man heute in London 180 000 Blutspender, die bereit sind, zu jedem gewöhnlichen Augenblick Blut zu spenden. In ganz England sollen sich — für die Militärverordnungen im Kriegsfall — 1,18 Millionen Blutspender bereithalten, damit für die Frontspitäler sofort ausreichende Blutmengen für Übertragungen bereit sind.

Im Deutschen Nationaltheater leitete am Sonntagabend Reichsjugendführer von Schirach die 4. Reihe der Weimarer Festspiele der deutschen Jugend ein.

Die Domei-Agentur meldet dazu, daß die japanischen unabhängigen Stellen sofort nach Eintreffen des genauen Berichts aus London ihren Standpunkt neu präzisieren würden. In japanischen Kreisen sei man jedoch der Ansicht, daß die britischen Vorschläge, falls sie diese Formulierung wirklich haben sollten, keine Grundlage für neue Verhandlungen bilden könnten. Der japanische Standpunkt gegenüber englischen wirtschaftlichen Repressalien sei schon früher von den Militärbehörden in Tientsin in dem Sinn dargestellt worden, daß irgendwelche britische Vergeltungsaktionen von Tokio als Verzicht Englands auf seine Interessen in China angesehen werden würden. Eine solche Aktion Englands könnte auf japanischer Seite neue und energiegeliche Schritte gegenüber Großbritannien zur Folge haben.

PAT. Singapore, 26. Juni.

Die Konferenz der Vertreter der britischen und französischen Flottenleitungen im Fernen Osten in Singapore ist beendet worden. In allen Fragen des Zusammenwirkens der französischen und englischen Flotte ist volle Übereinstimmung erzielt worden. Am Montag findet die Abschlusssitzung der Vertreter statt, auf welcher Einzelheiten bezüglich der Lieferungen an beide Flotten besprochen werden sollen.

Nach Schluß der Besprechungen wird Admiral Noble, der Befehlshaber der britischen Seestreitkräfte in Fernost, sich an Bord der „Kent“ in die nordchinesischen Gewässer begeben.

DNB. London, 26. Juni.

Die Londoner Morgenpresse berichtet über neue Verhandlungen von Engländern in Tientsin; selbst Frauen hätten sich der Untersuchung unterziehen müssen. In Swatau sollen die Japaner die Blockade wieder verhängt und 2 britische Schiffe daran gehindert haben, eine Ladung für Hongkong an Bord zu nehmen. Um zwischen britischen Werften und britischen Dampfern in Swatau den Verkehr zu erschweren, soll nach dem „Daily Telegraph“ rund um die britischen Werften ein Stachelbrastverhau gewogen worden sein. Der Kommandierende der japanischen Flotte, Admiral Kondo, hat bei den englischen Marinestellen einen scharfen Protest dagegen eingelegt, daß britische Handelschiffe unter Begleitung eines englischen Kriegsschiffes in den Häfen von Swatau eingelaufen sind. In dem Protest ist die Forderung gestellt, daß in Zukunft ein britisches

Bereits 133 Sowjetflugzeuge abgeschossen

PAT. Tokio, 26. Juni.

Die „Domei“-Agentur meldet aus Hsingking, daß gestern in der Nähe des Buir-Sees 15 Sowjetflugzeuge abgeschossen wurden. Seit dem 20. Mai beträgt die Gesamtzahl der abgeschossenen Flugzeuge der Roten Armee nach Angaben der gleichen Agentur 133.

PAT. London, 26. Juni.

„Reuter“ meldet aus Moskau, daß durch eine amtliche Mitteilung die seit einem Monat an der mongolisch-mandschurischen Grenze andauernden schweren Kämpfe in der Luft und zu Lande bestätigt werden.

PAT. Tokio, 26. Juni.

Wie „Domei“ meldet, hat sich die japanische Regierung durch Vermittlung ihres diplomatischen Vertreters in Moskau an die Sowjetregierung mit einem Protest gegen die Entscheidung der Sowjetbehörden gewandt, wonach den japanischen Fischern in den Gewässern der Halbinsel Kamtschatka die Fischerei-Rechte entzogen wer-

den. Da die Saison für die Fischerei wieder naht, beobachten die japanischen Behörden die Haltung der Sowjets gegenüber den japanischen Fischern mit größter Aufmerksamkeit.

Die Gottlosigkeit der Sowjetunion

Moskau, 26. Juni.

Um die Gottlosigkeit auch unter den Kindern von 8 bis 11 Jahren zu verbreiten, hat die Gottlosenbewegung in der Sowjetunion mit Unterstützung der Regierung Kurse für Erzieher und Erzieherinnen eingerichtet, die im Sinne der Bewegung auf diese kindlichen Seelen einwirken sollen.

Baroschilow, der Chef der russischen Armee, spendete 2000 Rubel für die Errichtung von antireligiösen Propagandaráumen auf allen Moskauer Bahnhöfen.

Die Mitgliederzahl der kämpfenden Gottlosen ist von 7 Millionen im Jahre 1935 auf noch nicht zwei Millionen gesunken.

Deutsche Gedanken

Das Wahre und Echte würde leichter in der Welt Raum gewinnen, wenn nicht die, welche unfähig sind, es hervorzuheben, zugleich verschworen wären, es nicht aufkommen zu lassen. Dieser Umstand hat schon manches, das der Welt zugutekommen sollte, gehemmt und verzögert, wo nicht gar erstickt.

Es ist viel leichter, in dem Werke eines großen Geistes die Fehler und Irrtümer nachzuweisen, als von dem Werte desselben eine deutliche und vollständige Entwicklung zu geben. Denn die Fehler sind ein Einzelnes und Endliches, das sich daher vollkommen überblicken läßt. Gegenüber ist eben das der Stempel, welchen der Genius seinen Werken aufdrückt, daß diese ihre Trefflichkeit unergündlich und unerschöpflich ist: daher sie auch die nicht alternden Lehrmeister vieler Jahrhunderte nacheinander werden. Das vollendete Meisterstück eines wahrhaft großen Geistes wird allemal von tiefer und durchgreifender Wirkung auf das gesamte Menschengeschlecht sein, so sehr, daß nicht zu berechnen ist, zu wie fernem Jahrhunderten und Ländern sein erschütternder Einfluß reichen kann. Es wird dieses allemal: weil, so gebildet und reich auch immer die Zeit wäre, in welcher es selbst entstanden, doch immer der Genius, gleich einem Palmbaum, sich über den Boden erhebt, auf welchem er wurzelt.

Schopenhauer

Bielecki — Führer der Nationaldemokraten

Warschau, 26. Juni.

Gestern fand in Warschau die Neuwahl des Hauptvorstandes des Nationalen Lagers statt. Zum Hauptvorstand wurde Dr. Tadeusz Bielecki gewählt, der im vorletzten Hauptvorstand stellvertretender Vorsitzender war. Rechtsanwalt Komoliski ist aus dem Hauptvorstand völlig ausgeschieden. Dr. Bielecki ist 38 Jahre alt und stammt aus der Kieler Gegend. Er war von 1930 bis 1935 Sejmabgeordneter und ist jetzt Stadtratsmitglied in Warschau.

Beschlagnahme

Die „Freie Presse“ von gestern wurde beschlagnahmt. Beschlagnahmt wurden zwei Hefen. Die Beschlagnahme erfolgte u. a. auf Grund des Staatschutzgesetzes. Auch „Der obererschlesische Kurier“ von Sonnabend wurde beschlagnahmt.

Oberhaus diskutiert Bevölkerungsfragen

London, 26. Juni.

Im House of Lords wurde die ständig rückwärtsgehende Entwicklung des englischen Bevölkerungsstandes erörtert. Die englische Presse betont zu dieser Debatte, daß die Schimpfung der Geburtenzahl an den Grundfesten des Empires rüttelt. „Seit 1925 genügt“, so stellte Lord Dawson im Oberhaus fest, „die Geburtenzahl nicht mehr, um die Bevölkerungszahl Großbritanniens auf dem gegenwärtigen Stand von 46 Millionen zu halten. Wenn dieser alarmierenden Entwicklung kein Einhalt geboten wird, dann wird England in wenigen Jahren endgültig die Heimat eines alternden Volkes werden. Während 1881 noch 100 Mütter eine direkte Nachkommenschaft von 150 Müttern hervorgebracht haben, stehen heute dieser Zahl nur noch 76 Mütter aus direkter Nachkommenschaft von 100 Müttern gegenüber.“

Der Sprecher der Regierung, Lord Genslemore, erklärte, daß im Augenblick wieder eine dreiprozentige Steigerung der Geburtenziffer zu verzeichnen sei. Wie ungenügend dies jedoch sei, gehe daraus hervor, daß, um die augenblickliche Bevölkerungszahl aufrechtzuerhalten, nicht eine dreiprozentige, sondern eine 30prozentige Geburtensteigerung notwendig sei. Lord Samuel stellte fest, daß die Statistiken im Gegenteil einen erheblich schnelleren Geburtenrückgang ergeben. Nach den Berechnungen autoritativer Stellen werde die Bevölkerungszahl Großbritanniens in den nächsten Jahren ständig abnehmen und schon 1970 einen beängstigenden Tiefstand erreichen.

Camelin:

Man muß wagen können!

Paris, 26. Juni.

In Paris sprach gestern bei einer Feier aus Anlaß des 25. Jahrestages der Schlacht bei Verdun der Oberbefehlshaber des französischen Heeres Gamelin. Er wies auf die Bedeutung moralischer Faktoren im Kampf hin und sagte, es gebe Augenblicke, in denen es nur darum gehe, zu kämpfen. Man müsse wagen können, um zu siegen. Dann aber entscheide oft die letzte Viertelstunde. Gerade in solchen Augenblicken müsse man sich zusammenschließen und angreifen. Gamelin berief sich dabei auf die Worte Richelieus: „Ich bin zu allem entschlossen, was unmöglich erscheint, und bitte euch, das gleiche zu tun.“ In seiner Rede wies Gamelin weiter darauf hin, daß die Schlacht bei Verdun eine Fortsetzung eines seit 843 währenden Kampfes gewesen sei, da in Verdun das alte Frankreich Karls des Großen in das Westfrankeng Gebiet und das germanische Reich geteilt wurde. Zum Schluß erklärte Gamelin, alle müßten sich davon Rechenschaft geben, daß ein Sieg nicht durch Zögern erkämpft werden könne, wie Achtung nicht durch Zugeständnisse.

Zusammenstöße mit irischen Republikanern

Militär in Panzerwagen eingesetzt — Polizisten verletzt.

DNB. London, 26. Juni.

Durch das kürzliche Verbot der Irischen Republikanischen Armee im Irischen Freistaat kam es am Sonntag, dem Gedenktag für den irischen Patrioten Wolfe Tone, zu Spannungen, da Mitglieder der Irischen Republikanischen Armee einen geschlossenen Besuch am Grab Wolfe Tones in Bodenstown (Kildare) geplant hatten. Durch umfangreiche polizeiliche Sicherheitsmaßnahmen wurden derartige Besuche verhindert. In Dublin hingegen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und IRA-Mitgliedern aus Belfast, als diese zu einem Umzug zu Ehren Wolfe Tones geschlossen mit ihrer Fahne auf dem Dubliner Bahnhof eintrafen. Die Polizei versuchte sich der Fahne zu bemächtigen, wobei es zu einem Handgemenge zwischen ihr und den IRA-Mitgliedern kam. Ein Polizeibeamter wurde dabei verletzt, doch gelang es der Polizei nicht, die Fahne zu beschlagnahmen. In einem anderen Fall verbrannten IRA-Leute nach der Kundgebung vor dem Dubliner Hauptpostamt eine britische Fahne. In den späten Abendstunden kam es gestern in Irland zu weiteren schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und den irischen Republikanern, die zum Teil solches Ausmaß annahmen, daß Militär zur Hilfe gerufen werden mußte. Der schwerste Zusammenstoß ereignete sich in Fermoy in der Grafschaft Cork, wo die Republikaner die Polizei angriffen. In dem Handgemenge wurden mehrere Polizisten verletzt. Daraufhin wurden Truppen aus Cork und Kilmorth in Panzerwagen zu Hilfe geschickt. In Kilmorth in der Grafschaft Kerry besetzten junge Leute eine Schule und sandten von hier aus über einen Schwarzsender Mitteilungen der Republikanischen Bewegung. Die Männer konnten, als die Polizei das Gebäude besetzte, entkommen.

Auch im Zentrum Londons veranstalteten am Sonntag etwa 200 Iren unter polizeilichem Schutz einen Umzug zu Ehren Wolfe Tones und forderten auf mitgeführte Spruchbänder die Freilassung der von den Engländern verhafteten Mitgliedern der IRA. Auf anderen

Transparenten stand zu lesen, daß ein unfreies Irland niemals Frieden mache. Bei der im Anschluß an den Umzug auf dem Trafalgar-Square abgehaltenen Kundgebung äußerte sich ein Redner zu den Bombenexplosionen der IRA. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es weder während des Umzuges noch bei der Kundgebung gekommen.

In London benutzten Schaulustige in großer Zahl den Sonntag, um die Stätten der Bombenexplosionen vom Vortag zu besuchen. Wie heute festgestellt wurde, hatte eine Zweigstelle der Midland-Bank in unmittelbarer Nähe des Hyde-Parkes am schwersten unter den Explosionen gelitten. Die Vorderfront des Gebäudes war völlig zerstört und die Eingangstür der Bank durch die Gewalt der Explosion weit über die Straße geschleudert worden.

PAT. London, 26. Juni.

In der Nacht zum Sonntag ereigneten sich insgesamt 6 Bombenexplosionen, in deren Verlauf 17 Personen ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

PAT. London, 26. Juni.

Eine Stunde nach der Explosion einer Bombe mit Uhrwerk im Picadilly-Zirkus ereignete sich am Sonntagabend um 23.15 Uhr wenige hundert Schritt weiter eine zweite Bombenexplosion. Die Explosion ereignete sich neben dem berühmten Picadilly-Hotel an der Kreuzung der Picadilly-Straße mit der Sackville-Straße neben dem Eingang zu den Cafes der Lloyd-Bank. Bei der Bombe handelte es sich um eine sog. Ballonbombe, deren Explosion zum Glück keinerlei Opfer an Menschenleben nach sich zog. Die Detonation war jedoch so stark, daß in den nahegelegenen Häusern alle Fensterscheiben herausfielen und der Knall trotz des Straßenlärms einen Kilometer weit gehört wurde. Die Menschenmenge versuchte, den Täter zu lynchen. Er konnte aber von der Polizei in Sicherheit gebracht werden. Außerdem wurden noch ein Mann und eine Frau verhaftet, die im Verdacht stehen, am Anschlag beteiligt gewesen zu sein.

Dr. Goebbels sprach in Essen

Ueber die Rede des Reichsministers Goebbels auf dem Essener Gauparteitag berichtet die Polnische Telegraphen-Agentur, Dr. Goebbels habe gesagt, obwohl das Ausland nachzusehen versuche, das ewige Wiederholen der gleichen Argumente sei ärgerlich, so zeige jedoch der Nachklang, den diese Argumente gefunden hätten, daß hinter diesen Forderungen 80 Millionen Menschen stünden. Das Schicksal des deutschen Arbeiters sei unlosbar mit dem Schicksal der Nation verbunden. Kolonien brauche Deutschland nicht zur Befriedigung von Launen, sondern um den Söhnen Deutschlands die zum Atmen notwendige Luft zu geben. Deutschland fordere natürliche und gerechte Lebensbedingungen. Es wolle die Rechtlosigkeit von Versailles beseitigen, es wolle nicht ewig zu den Besessenen gehören. Das seien die Ziele, die Deutschland zu erstreben gedenke.

Ein Großteil der Rede enthielt ferner scharfe Akzente gegenüber England.

Dergiftungsepidemie in New York

DNR. New York, 26. Juni.

Nachdem soeben erst mehrere hundert Schulkinder in dem Vorort Stanton-Inseln an Lebensmittelvergiftung erkrankten, wird jetzt bekannt, daß 48 Krankenschwestern des New Yorker Sinai-Spitals von einer ähnlichen Vergiftungsepidemie betroffen worden sind. Durch die zahlreichen Krankheitsfälle ist der gesamte Spitalbetrieb gefährdet.

Die Vergiftung der Kinder brachte 150 Opfer in die Krankenhäuser.

Explosion in einer Bar

PAT. Bordeaux, 26. Juni.

Im Zentrum von Bordeaux erfolgte aus bisher nicht geklärten Gründen in einer Bar eine heftige Explosion, durch die die Bar vernichtet wurde. 10 Personen wurden verletzt, eine davon schwer.

Einsturz eines Podiums

PAT. Shelbyville (Kentucky), 26. Juni.

Beim Einsturz eines Podiums, auf dem sich über 120 Personen befanden, trugen gegen 50 Personen Verletzungen davon, von denen 40 ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

In Kürze

Wie bekannt wird, sollen der Herzog und die Herzogin von Windsor in der zweiten Julihälfte eine Reise durch Spanien machen. Das englische Herzogspaar werde zwischen dem 15. und 18. Juli auf eigener Nacht in Barcelona eintreffen.

Amlich wird in Paris mitgeteilt, daß das nächste vom Stapel gelassene U-Boot der französischen Marine den Namen „Phenix“ erhalten werde.

Im Zusammenhang mit der Verordnung, daß Hinrichtungen in Frankreich in Zukunft nicht mehr öffentlich stattfinden dürfen, ist amtlich bekanntgegeben worden, daß in der Presse nur die amtlichen Mitteilungen über die Hinrichtungen veröffentlicht werden dürfen.

Luftschutzbäume in jedem Haus

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat das Innenministerium einen Rundschreiben über die Versorgung der Bevölkerung mit Luftschutzbäumen veröffentlicht. Die Verwaltungsbehörden werden angewiesen, die vorbereitenden Arbeiten sofort aufzunehmen. Die Baubehörden werden die Angebrachnahme von Wohnhäusern nicht eher gestatten, als bis die Luftschutzbäume vollständig fertiggestellt sind. Alle im Bau befindlichen Häuser müssen rechtzeitig mit Luftschutzbäumen versehen werden. Alle privaten Wohnhäuser von mehr als 2500 Kubikmeter Rauminhalt werden von einer Kommission besichtigt, und für die Einwohner solcher Häuser werden Luftschutzbäume angewiesen werden. Es wird nachgeprüft werden, ob sich die Kellerräume für diesen Zweck eignen oder ob andere Baulichkeiten in Luftschutzbäume verwandelt werden können. Sind solche Möglichkeiten nicht vorhanden, so wird der Bau von Luftschutzbäumen in kürzester Frist angeordnet werden.

Gleichzeitig werden die Verwaltungen der Stadtgemeinden Luftschutzbäume außerhalb der Wohnhäuser schaffen, gegebenenfalls unter Benützung geeigneter Baulichkeiten. In den Parks und Gärten sollen Gräben für den Luftschutz gezogen werden. Die Arbeiten sollen bis zum 1. August beendet sein.

Unpolitisches aus Polen

525-Jahr-Feier der Warschauer Schützen Gilde

Gestern beging die Warschauer Schützen Gilde das Jubiläum ihres 525-jährigen Bestehens. An der Feier nahmen u. a. Abordnungen von Schützen Gilden aus den Wojewodschaften Lodz, Schlesien, Posen und Pommern teil.

Kattowitzer Deutsche Theatergemeinde ohne Büro

Der Magistrat der Stadt Kattowitz hat der Deutschen Theatergemeinde in Kattowitz die Räume in dem Gebäude an der Schulstraße gekündigt. In diesem Gebäude befanden sich die Verwaltungsbüros der Deutschen Theatergemeinde. Die Büros sind entsprechend der Aufforderung des Magistrats bis spätestens zum 30. Juni zu räumen.

Schweres Kraftwagenunglück bei Gdingen

In der Gegend von Gdingen, auf der Straße Jamna-Berent, fuhr ein von Frau Janicka-Mosajewitsa aus Gdingen geführter Kraftwagen gegen einen Baum. Die mitfahrende Rechtsanwältin Wortman aus Warschau wurde getötet, die Inhaberin des Kraftwagens schwer verletzt.

Kleinbauern fahren nach Dänemark

Heute fährt eine Gruppe von Kleinbauern aus Gdingen nach Dänemark ab. Es handelt sich um 750 Bauern unter Führung von Abgeordneten und Senatoren des DNR. Die Bauern werden Kopenhagen besichtigen und nachher Molkereien und Baconfabriken, staatliche landwirtschaftliche Versuchsanstalten und Molkereihöfe dänischer Bauern besuchen.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 26. Juni 1939

Süchtiges Schaffen — das hält auf die Dauer kein Gegner aus.
Peter Kosegger.

Aus dem Buche der Erinnerungen
1918 + Der Dichter Peter Kosegger in Kriegslas (* 1843).

Sonnenaufgang 3 Uhr 20 Min. Untergang 20 Uhr 9 Min.
Monduntergang 0 Uhr 15 Min. Aufgang 14 Uhr 46 Min.

Dereinsamte Menschen

Die Gefahren der Zurückgezogenheit — Nachbarn und Freunde — Nur Gemeinschaft bringt Rettung

Von Ilse Wiedemann

Einsamkeit, erzwungene Einsamkeit, ist eine der schlimmsten Leiden, das den Menschen besalen kann. Auf dem Lande und in den kleinen Städten trifft man diese vereinsamten Menschen seltener; hier sorgen Nachbarn und Freunde dafür, daß einer bei lebendem Leibe nicht ganz ausgegliedert wird aus der Gemeinschaft der anderen. Aber in den größeren Städten, wo keiner den andern kennt, wo sich nicht einmal die Bewohner eines Hauses zu Gesicht bekommen, da kann ein Mensch auf die fürchterlichste Weise vereinsamen. Niemand fragt nach ihm, und oft genug kommt es vor, daß erst nach Tagen oder Wochen so ein für sich lebender Mensch tot in seiner Wohnung gefunden wird. Wir können vermuten, daß ein armes und trauriges Leben seinen Abschluß gefunden hat. Dieser Mensch hatte die Beziehung zu seinen Mitmenschen verloren.

Widwelen geschieht das schon in jungen Jahren. Wer keine große Familie hat und auf Freunde angewiesen ist, vereinsamt natürlich leichter als ein Mensch, der unter zahlreichen Brüdern, Schwestern und sonstigen Anverwandten aufwächst, jung heiratet und wieder eine zahlreiche Nachkommenschaft aufzieht. Daß so jemand im Alter über Einsamkeit zu klagen hat, kommt selten vor. Jemand, der von der weiteren oder näheren Verwandtschaft bekümmert sich um ihn, nie wird er das Gefühl haben, ganz verlassen zu sein.

Jemand, der zur Vereinsamung neigt, wird in den meisten Fällen in seinen jüngeren Jahren sehr viel an sich selber gedacht und sich selber als Hauptperson alles Geschehen empfunden haben. Hätte er sich mehr um die andern Menschen und deren Wohlergehen bekümmert, so wäre ihm das bittere Los des Leberflüßigerwerdens wahrscheinlich erspart geblieben. Der Mensch muß rechtzeitig anfangen, sich für seine Umwelt zu interessieren, und darf nicht nur über sich selber oder Probleme des Lebens grübeln.

Ein bekannter Arzt weist darauf hin, daß er seine kranken Kranken, wenn sie ihm sagen, daß sie keinen Freund besitzen, regelmäßig veranlaßt, täglich ein oder zwei Stunden spazieren zu gehen und die Bäume und Blumen zu betrachten. Wenn es auf diese Weise gelingt, sie für die Natur zu interessieren, ist meist der Weg zur Heilung der seelischen Depression beschritten.

Frauen, die ihren Mann verlieren und keine Kinder hatten, geraten sehr oft in diesen Zustand einer bellagenerwert Einsamkeit. Eine Frau, die sich in dieser Lage befindet und selber nicht glaubt, daß sie jemals noch wieder Interesse für das Leben bekommen würde, wurde eines Tages von einer Nachbarin gebeten, für den Abend bei ihren beiden Kindern zu bleiben, da sie selber fortgehen mußte. Die einsame Frau tat es, und sie begriff, daß das Geplauder der fröhlichen Kinder das beste Mittel war, ihr über ihren eigenen Kummer hinwegzuhelfen. Sie wurde eine Art Mutter für alle Kinder in ihrer Nachbarschaft, und beinahe täglich kommt irgend eine Mutter zu ihr und bittet sie, ihre Kinder für einige Stunden zu betreuen. Sie hat eine Lebensaufgabe gefunden und ist nicht mehr einsam.

So lange der einsame Mensch gesund ist, hat er die Verpflichtung, sich um all die schönen Dinge zu kümmern, die das Leben bieten kann. Sehr gute Freunde des Einsamen sind die Bücher. Auch Kino, Konzerte, Theater, nicht zu vergessen das Radio, sind gute Gesellschafter. Darüber hinaus aber braucht

jeder Mensch ein wenig menschliches Mitgefühl und Anteilnahme. Er braucht einen Menschen, mit dem er über seine Sorgen und Leiden und über seine Freuden und Beglückungen sprechen kann. Wenn alles, was er empfindet oder erlebt, unausgesprochen bleiben muß, so bildet sich eine böse Schlacken-schicht in der Seele, die früher oder später den ganzen Menschen vergiftet und ihn untauglich macht. Es ist also die schlimmste Gefahr für den Menschen selbst, wenn er sich teilnahmslos abschließt und sich nicht um das Ergehen der andern Menschen kümmert, denn so stark wie kaum irgendwo sonst im Leben gilt hier das Wort: Eine Hand wäscht die andere. Wenn man sich selber freundlich um andere bemüht, werden diese auch nicht ohne Anteilnahme bleiben, sobald man selber zu vereinsamen droht. Im Leben schon tot zu sein für die Welt, ist vielleicht das allertraurigste Schicksal, das uns überhaupt überkommen kann, und dieses abzuwehren ist meistens in unsere eigene Hand gegeben.

Die gestrigen feiern anlässlich der „Tage des Meeres“

a. Die diesjährigen „Tage des Meeres“ stehen im Zeichen der Lofung „Wir lassen uns nicht von der Ostsee verdrängen“ und „Danzig ist eine urpolnische Stadt“.

Die gestrigen Feiern begannen mit einem Staatsgottesdienst in der Kathedrale, an dem Vertreter der Behörden mit General Thommee, Abteilungsleiter Dr. Brona, der den Lodzer Wojewoden vertrat, und Stadtpräsident Kwapiński an der Spitze teilnahmen. Die Versammelten bildeten einen Festzug, der sich durch die reich geschmückte Petrikauer Straße zum Plac Wolności bewegte. Zu den Versammelten sprach Stadtpräsident Kwapiński. Seine Ausführungen kühnten sich auf die Lofungsworte der diesjährigen „Tage des Meeres“. Zum Schluß wurde eine Entschließung verlesen, in der die Lodzer Bevölkerung sich bereit erklärt, die polnischen Rechte an der Ostsee zu verteidigen.

Am morgigen Dienstag wird im Kreditverein, Kommissär 21, von General Kwapiński, dem Vorsitzenden der See- und Kolonialliga, ein Vortrag über „Polnische See- und Kolonialfragen“ gehalten werden.

Vorgestern und gestern wurden von zahlreichen Sammlern Spenden für die See- und Kolonialliga gesammelt.

Die Aushebung

a. Heute werden von der Aushebungskommission Nr. 1, Daradomstr. 34, auf ihre Diensttauglichkeit untersucht die Freiwilligen der Jahrgänge 1919, 1920 und 1921, die auf dem Gebiete der Polizeikommissariate 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnen.

Die Aushebungskommission des Lodzer Kreises tagt in Rzgów für die Jahrgänge 1918 und 1917. Rat. B. aus Ruda-Pabianicka Präsidium von 5 bis 3 einschließlich und den ganzen Jahrgang 1918 aus Kruszew.

Hauptversammlung der Zubardzer evang.-augsb. Sterbekasse in Liquidation

Die Zubardzer ev.-augsb. Sterbekasse hatte in ihrer Liquidationsversammlung am 20. Mai d. J. beschlossen, ihre Restgelder nur an diejenigen Mitglieder zu verteilen, die das 60. Lebensjahr überschritten haben und deshalb keiner Versicherung für den Sterbefall mehr beitreten können. Nachdem dieser Beschluß bereits gefaßt war, stellte es sich heraus, daß mehrere Mitglieder damit unzufrieden waren. Da auch andere Sterbekassen ihre Liquidationsgelder an alle Mitglieder verteilen, wurde nun vom Liquidationsausschuß beschlossen, einer neuerlichen Hauptversammlung den Antrag vorzulegen, den letzten Beschluß abzuändern. Die gestrigen stattgefundenen Hauptversammlung

wurde von Herrn Pastor G. Schedler im Zubardzer Bethaus eröffnet und geleitet. Nach Verlesung des letzten Protokolls durch Herrn R. Blüke berichtete Herr C. A. Kesse über die Arbeit des Liquidationsausschusses. Der Hauptantrag der Versammlung wurde von Herrn Emil Becker gestellt und begründet, sowie einstimmig angenommen.

Die Frist für die Anmeldung der Ansprüche seitens der Mitglieder unter 60 Jahren wurde nun bis zum 2. Juli verlängert.

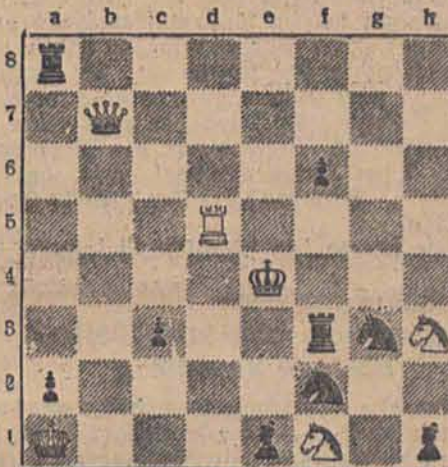
Herr C. A. Kesse teilte zuletzt mit, daß die Auszahlung der Ansprüche nach folgendem Plan stattfindet: Am 8. Juli nach 6 Uhr abends und am 9. Juli nach dem Gottesdienst wird an die Mitglieder ausgezahlt, deren Namen mit A bis K beginnen. Am 15. Juli nach 6 Uhr abends und am 16. Juli nach dem Gottesdienst wird an die Mitglieder mit den Anfangsbuchstaben L bis Z ausgezahlt. Das Mitglied, auf dessen Namen das Mitgliedsbuch lautet, muß persönlich erscheinen. Auszahlungsort ist das Zubardzer Bethaus.

Nach einem von Herrn Pastor Schedler gesprochenen Gebet wurde die Versammlung geschlossen.

a. Vergiftung mit Leuchtgas. In der Petrikauer Straße 88 erlitten die Luba Friedmann und deren Hausangestellte Marianna Froniczak eine Vergiftung durch Leuchtgas. Beide Frauen wurden einem Krankenhaus zugeführt.

a. Heberfahren. In der Rzgowskastraße geriet die 37jährige Marianna Grolkowska aus eigener Schuld unter ein Auto. Sie erlitt den Bruch eines Beines und des Beckenbodens. Die Frau, die Stefana 74 wohnt, wurde in ein Krankenhaus übergeführt.

JEDEN MONTAG EINE SCHACHAUFGABE



Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Auflösung des vorgestrigen Silbenrätsels:

1. Glorinie, 2. Rezept, 3. Oleander, 4. Galdo, 5. Schadow, 6. Epitaphiale, 7. Fledermaus, 8. Rendsburger, 9. Echo, 10. Angeheuer, 11. Dialog, 12. Eisgipfen, 13. Simmelskünde, 14. Unkraut, 15. Triangel, 16. Schokolade. — Große Freude hat selten große Worte.

Was stand auf der Karte?

Von Heinz Oskar Wuttig

Sie saßen auf der Terrasse. Auf dem Tisch lagerte das Windlicht. Es wurde geraucht, getrunken und Geschichten wurden erzählt. Sullivan hatte gerade seine Erzählung vom Pyramidengeheiß beendet. Er hatte wie immer aufgeschritten, aber es war eine gute Geschichte, und gute Geschichten brauchen nicht wahr zu sein, war seine Meinung.

Jetzt war Harding an der Reihe. Er nahm einen tiefen Schluck und fing an:

„Ich will euch eine Geschichte erzählen, die im Gegensatz zu Sullivans Erzählung wahr ist. Eine ärgerliche Geschichte übrigens. Und das merkwürdige daran ist, daß ihr alle euch ärgern werdet, wenn ich sie erzählt haben werde. — Ihr könnt also wählen, wollt ihr euch ärgern, oder soll ich schweigen?“

„Erzählen! ... Erzählen! ...“ wurde ihm zugerufen.

„Gut. Aber bitte dann zum Schluß keine Vorwürfe! — Es war kurz vor Kriegsausbruch in den letzten heißen Julitagen 1914. Ich war damals Student in Straßburg und eng befreundet mit einem jungen Baron von Elbusch. Jung und unternehmungslustig, wie wir waren, machten wir für ein paar Tage einen Abstecher nach Paris. Unsere Kenntnis der französischen Sprache reichte zwar nicht aus zur Verständigung mit den Parisern, aber was machte das schon aus.“

Eines Abends saßen wir am Place de la Concorde in einem der großen Kaffeehäuser und tranken einen Apéritif. Es war sehr warm und um uns herum war schon diese merkwürdige überhitzte Atmosphäre. Deutsche Zeitungen hatten wir ein paar Tage lang nicht mehr gelesen und wir hatten keine Ahnung von den Gewitterwolken, die sich über Europa ballten.

Die Luft war erfüllt von Erregung und einer knisternden Elektrizität. Auch in uns war eine seltsame Spannung. Das Kaffeehaus war dicht gefüllt. Und als ich mich einmal umblühte, sah ich ein paar Fischer von uns entfernt eine Dame sitzen, die uns auffallend anstarrte. Sie war eine wundervolle Erscheinung, elegante Pariserin. Natürlich fing ich sie beide sofort Feuer. Aber etwas störte mich in den Augen dieser Frau. Ich sprach leise mit Elbusch darüber und nach einer Weile bemerkten wir, wie die Dame aus ihrer Tasche eine weiße Karte herausnahm, etwas daraufschrieb, aufstand und dann zahlte. Sie winkte noch einen Bon heran, gab ihm die Karte und ging. — Da stand auch schon der Bon an unserem Tisch und überreichte mir die Karte. Es war ein einfacher weißer Karton, auf der Vorderseite ein paar französische Worte. Zwei Sätze waren es ... aber wir konnten nicht Französisch.

Elbusch sah mich an. Was sollte das bedeuten? War es eine Aufforderung zu einem galanten Abenteuer? War es eine Warnung? Wir riefen den Kellner, der etwas Deutsch sprach und haben ihn, uns die beiden Zeilen zu übersetzen. Der nahm die Karte, las und wurde um einen Schatten blässer. Ohne uns Antwort zu geben, gab er mir die Karte zurück und verließ eilig unsern Tisch. Wir sahen uns verblüht an. — Ein merkwürdiges Benehmen! — Es dauerte aber nur wenige Minuten, da stand der Geschäftsführer des Lokals an unserm Tisch. Auch er sprach etwas Deutsch, entschuldigte sich, forderte uns dann aber in sehr bestimmten Worten auf, sofort und ohne Aufsehen zu erregen das Lokal zu verlassen. Den Grund bedauerte er uns nicht mitteilen zu können. Wir waren natürlich sehr erregt, aber da wir keinen Skandal haben wollten, so zahlten wir und gingen. Draußen unter einer Laterne sahen wir uns die Karte noch einmal an. Unsere Hinweisung aus dem Lokal mußte natürlich mit dem Inhalt der Karte zusammen-

hängen. Aber was enthielt sie für eine Mitteilung, daß man gleich derartig gegen uns vorging? Wer war die Dame? Und was bezweckte sie damit?

Es war noch nicht so spät und wir hatten gerade nach diesem Erlebnis keine Lust, in unser Hotel zu fahren. Die Karte brannte in meiner Tasche und wir mußten ihren Sinn herausbekommen.

In einer der großen Avenuen kehrten wir zum zweiten Male ein. Wir saßen beim Bier. Als der Kellner, nebenbei ein Gläser, kam, erzählte ich ihm von unserem Erlebnis mit der Karte. Er hat um sie, las sie ... und ebenso wie sein Kollege vom Place de la Concorde verließ er wortlos unseren Tisch. Was allerdings nun geschah, hatten wir doch nicht vermutet. Plötzlich erschien ein anderer Kellner an unserem Tisch, begrüßte uns mit der größten Hochachtung und legte zu unserem Erstaunen für Elbusch und mich zwei Gedecke auf. Wir waren so verdattert, daß wir alles mit uns geschehen ließen. Dann wurde aufgetragen. Ein ausgezeichnetes Abendessen kam auf den Tisch, dazu Wein allererster Sorte. Der Kellner, der uns bediente, ließ sich jedoch auf keine Erklärung ein. Der Gläser blieb verschwunden. — Nun, wir ließen uns erst einmal das Essen schmecken und wollten dann der weiteren Dinge warten. — Die geheimnisvolle Karte hatte ich wieder zu mir gesteckt. Welch unbekanntes Macht wohnte in ihr? Einmal wurden wir ihretwegen aus dem Lokal gemieden und hier bewirkt man uns wie Fürsten! Denn, als ich nach dem Essen nach der Rechnung fragte, deutete der Kellner nur kurz an, es wäre bereits alles bezahlt. — Jetzt wollte ich aber die Macht der Karte noch weiter erproben. Da wir hier keine Erklärung erhielten, gingen wir und kehrten noch einmal ein paar Häuser weiter in eine Bar ein.

Was mochte uns hier erwarten? Elbusch bestellte Cognac. Der Mixer sprach jedoch gar kein

Gewitter und Hagel

Ueber Lodz und die nähere und weitere Umgebung von Lodz ging gestern nachmittag ein kurzes, aber schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag hinweg. Die Hagelförner erreichten Hagelmaß bis Wallmuhardöhe. Während das Gewitter in der näheren Umgebung keinen größeren Schaden anrichtete, war es in der Gegend von Petrikau mit einem außerordentlich schweren Sturm verbunden, der große Verwüstungen verursachte. Bäume wurden mit den Wurzeln ausgerissen, Menschen umgeworfen und besonders im Bernhardinerpark und auf den Friedhöfen Schaden angerichtet.

In Tomaszow setzte ein Blitz das Wohnhaus des Piegelbesitzers Krzcha in Brand. Bei der Rettungsaktion stürzten zwei Feuerwehrleute, als das Dach zusammenbrach, in das Innere des brennenden Gebäudes und trugen schwere Verletzungen davon. Einige Straßen wurden überschwemmt. Ein starker Wind richtete in den Gärten Schaden an.

In Alexandrow schlug der Blitz in das Haus Wiatracznaka 6 ein und richtete erhebliche Verwüstungen an. Ein zweiter Blitz schlug in das benachbarte Haus ein, wo Chil Bocianek schwer verletzt wurde.

Meistervereinigung in Zgierz eingestellt

a. Auf Anordnung der Lodzer Kreisstaroste wurde die „Vereinigung der Textilmmeister“ in Zgierz, der viele Deutsche angehören, eingestellt. Es wurde ein Zwangsverwalter in der Person des Herrn Antoni Mieniolowski eingesetzt. Wie es heißt, sollen die Sitzungen nicht beachtet worden sein.

Nächtlicher Feuerkampf im Lagiewniker Wald

Ein Einbrecher erschossen.

a. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde im Walde von Lagiewniki der Einbrecher Jan Zawadzki, 24 Jahre alt und Lagiewnikastr. 71 wohnhaft, während eines Feuergefechts mit der Polizei erschossen.

Zawadzki hatte sich an einigen Leberfällen in Zgierz beteiligt und beschloß vor einigen Wochen zwei zur Nachzeit dienstituende Polizisten. Da das Haus, in dem Zawadzki wohnte, ständig unter polizeilicher Beobachtung stand, kam der Einbrecher fast nicht nach Hause und trieb sich auf den Feldern der Umgegend umher. Die Polizei hatte nun die Mitteilung erhalten, daß Zawadzki sich im Lagiewniker Wald aufhalte. Es wurde ein starkes Polizeiaufgebot dahin geschickt. Der Einbrecher nahm den Kampf an. Er versuchte zu flüchten, sprang über Zäune, rannte über Höfe, ununterbrochen schießend. Doch war er von allen Seiten umringelt. Schließlich verfluchte der Revolver des Verbrechers. Eine Karabinerkugel war ihm in den Kopf gedrungen. Man fand bei ihm noch 40 Kugeln in einem Spoden.

Die Leiche wurde ins städtische Beinhaus übergeführt.

Warum nach Obst kein Wasser?

Eine neue Untersuchung

Es ist eine alte Erfahrungsregel, daß man nach Obst kein Wasser trinken soll, — aber so bekannt sie ist, so häufig wird gegen sie verstoßen. Dr. Groß vom Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg hat nun kürzlich sehr eingehende Untersuchungen über diese Frage angestellt. Er wählte verschiedene Obstsorten aus, und zwar Äpfel als Vertreter von Kernfrüchten und Kirschen und Pfäulen als Steinfrüchte, sowie Stachel- und Erdbeeren als einfache Beerenfrüchte. Das Obst wurde etwa so zerkleinert, wie das beim Essen der Fall ist. Dann wurden die Früchte mit wechselnden Mengen von Wasser übergossen und einerseits bei Zimmertemperatur und andererseits im Brutschrank bei 37 Grad Celsius stehen gelassen. Dabei kam es nun zu deutlich erkennbaren Schwellungen,

Deutsch. Bevor wir einen Schluck tranken, überreichte ich ihm die Karte. Er warf einen Blick darauf, wurde rot wie ein Butter, riß uns das Getränk vor der Nase weg, goß es auf den Boden, brüllte uns an und wies uns die Tür. — Was war da zu machen? Verständigungsmöglichkeiten hatten wir nicht, wir gingen also und befanden uns bald wieder in unserem Hotel. Hier mußte sich endlich das Geheimnis der Karte enthüllen. Wir gingen zu dem Empfangsbescher, der uns zuvor mit äußerster Liebeshörigkeit empfangen hatte, erzählten unser Erlebnis und gaben ihm die Karte. Nach einem Blick darauf veränderte sich sofort seine Haltung und ohne auf unsere Einwendungen zu achten, forderte er mit undurchdringlicher Miene, daß wir noch in dieser Nacht das Hotel zu verlassen hätten. Gründe wollte er nicht angeben. Der Besitz der Karte genügte. — Das war mir aber nun doch zuviel. Ich faßte einen letzten Entschluß, ging zum Telephon und ließ mich mitten in der Nacht mit der deutschen Botschaft verbinden. Ich bekam den Anschluß, entschuldigte mich wegen der späten Stunde und erreichte es, daß uns der Botschafter noch in dieser Nacht empfing. Die unheimliche Karte steckte ich in meine Rocktasche, dann fuhren wir schnell im Auto zur Botschaft. — Wir atmeten auf. Endlich würde sich die rätselhafte Geschichte entwirren.

Der Botschafter, ein älterer, zuvorkommender Herr, begrüßte uns sehr herzlich als Landsleute und hörte aufmerksam und sehr interessiert unserem Bericht zu. Zum Schluß wollte er die Karte sehen — ich hatte sie ihm absichtlich vorher noch nicht gegeben. Ich faßte jetzt in die Tasche. . . Die Karte war fort! Aufgeregt suchte ich meine sämtlichen Taschen und Papiere durch, schließlich die feinen. Aber die Karte war nicht zu finden. Verzweifelt sah ich den Botschafter an. Es gab keine andere Erklärung: ich hatte die Karte auf dem Wege zur Botschaft verloren.

die aber bei einzelnen Obstsorten außerordentlich verschieden waren. Weit aus am stärksten quollen die Kirschen. 250 Gramm entfernte dunkelrote Herzfrüchte, mit 500 ccm Wasser vermischt, quollen schon nach einstuündigem Stehen derart auf, daß das Volumen der angelegten Mischung etwa um das Doppelte zunahm. Versuche im Brutschrank, etwa den Verhältnissen im Magen entsprechend, ergaben außer einer noch stärkeren Quellung zudem noch eine kräftige Gasentwicklung infolge Gärung, so daß man hieraus ersehen kann, zu welchen Aufblähungen des Magens es auf diese Weise bisweilen kommen kann! Eine solche vorübergehende Aufblähung des Magens aber hat sowohl eine Erschlaffung der Magenmuskeln zur Folge, als auch die Erzeugung eines enormen Schmerzempfindens im Oberbauch mit Störungen der Atmung und der Herzstätigkeit infolge Empordrängens des Zwerchfells. In einzelnen Fällen kann es zu derartigen Ueberdehnungen des Magens kommen, daß schwerste Zerrungen und Verletzungen der Baucheingeweide die Folge sind. Jedenfalls dürfte auf diese Weise ein erheblicher Teil der alljährlich beobachteten Todesfälle nach gleichzeitiger Obst- und Wassergenuß zu erklären sein.

Elektrischer Strom, der nichts kostet?

Zu schön, um wahr zu sein. Zwei italienische Ingenieure, Sisto Bosco und Ernesto Della, behaupten aber eine Maschine erfunden zu haben, die, ohne Betriebskosten zu verursachen, elektrischen Strom in beliebigen Mengen erzeugen kann. So lautet der Bericht, wobei dem Leser anheim gestellt wird, ihn für wahrscheinlich oder unwahrscheinlich zu halten: Die Erfindung, die auf einem von den beiden entdeckten Naturgesetz beruht, das in der Elektromagnetik wirksam ist, ermöglicht eine Energieerzeugung, die weder hydraulischer noch mechanischer oder sonstiger Anlagen bedarf, sondern völlig autonom und infolgedessen auch ohne Betriebskosten im Dynamo selbst vor sich geht. Das bisher unbekannte Naturgesetz, über dessen Formel seine Entdeckung noch Stillstude behaupten, scheint eine Verwandlung des magnetischen Stromes in elektrische Energie in der Maschine der beiden Erfinder, die sich übrigens äußerlich von einem gewöhnlichen Dynamo kaum unterscheiden soll, zu verwirklichen, und zwar auf eine Weise, die die sonst bei diesem Prozeß entstehenden Widerstände ausschaltet. Mit anderen Worten: bei einem gewöhnlichen Dynamo stößt die drehende Bewegung des Rotors auf einen magnetischen Widerstand, zu dessen Ueberwindung ein Arbeitsaufwand nötig ist, der nur zum Teil durch den hiermit erzeugten elektrischen Strom hereingebracht wird. Beim neuen Apparat Bosco-Della ist nun der

für die Rotationsbewegung des Dynamos erforderliche Kraftaufwand weit geringer als die durch diese Rotation erzeugte elektrische Energie, zu der er sich wie 1 zu 12 verhält. Die Kosten dieser elektrischen Stromgewinnung bestehen infolgedessen ausschließlich im Anschaffungspreis der Maschine; wenn dieser einmal amortisiert ist, produziert der Apparat völlig umsonst elektrische Energie, deren Menge ausschließlich von der Größe des eingeleiteten Dynamomotors abhängt.

a. Ertrunken. Im Dorfe Besniczomka Szlachetka ertrank beim Baden in einem Teiche der 20jährige Lodzer Julian Szczepanski.

In Grotniki erkrankte der Abramowkistr. 22 wohnhafte Kraftwagenführer Woleslaw Kasinski, 27 Jahre alt, beim Baden im Mühlteich. Kasinski hatte einen Muskelkrampf bekommen und war ertrunken, ehe man ihm hatte zu Hilfe eilen können. Die Leiche wurde eine Stunde später geborgen. Die gleichfalls anwesende Braut des Verunglückten erlitt einen Nervenanstoss und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden.

Vom Film

Deutscher Schneewittchen-Film wird gedreht. In diesen Tagen beginnt Hubert Schonger den neuen deutschen Märchenfilm „Schneewittchen“ zu drehen, der sich in Stoff und Auffassung an das bekannte Grimmsche Märchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ hält. Schongers letzte erfolgreiche Märchenfilme waren „Schneewittchen und Rosenrot“ und „Tischlein bed dich“.

Der deutsche Film in Ostland. In der Produktionszeit 1937/38 — das Filmjahr rechnet vom 1. April bis 31. März des nächsten Jahres — wurden 221 deutsche Filme in Ostland eingeführt. Ostland selber drehte in diesem Zeitraum 17 Stummfilme und 43 Tonfilme.

Colin Rok filmt in Japan. Reiseschriftsteller Colin Rok bereitet gegenwärtig in Tokio für die Tobis einen Film vor, der japanisches Volksleben im Krieg zeigen soll. Colin Rok, der bereits in fünf Filmen mitgewirkt hat, die sich mit dem Leben der Völker beschäftigen, wird unter Mitwirkung seiner Frau und seines 15jährigen Sohnes im Auto die wichtigsten Städte und Landschaften der japanischen Provinz bereisen und so in vier Monaten ein Bild des Landes festhalten. Die unbearbeiteten Aufnahmen wird die Tobis dann in Berlin zu einem Film zusammenstellen, der für Deutschland, England, Frankreich, die Schweiz und andere europäische Länder bestimmt ist.

Museums-Diebstähle

Aus Paris schreibt uns MTP:

Von dem Dieb des Watteau-Gemäldes „L'Indifférent“ fehlt nach immer jede Spur. Die Polizei hat unendlich viel mit den Tausenden von Zuschritten zu tun, die täglich eingehen, und in denen alle möglichen Leute etwas zu wissen behaupten, was sich aber in der Regel als pure Phantasie herausstellt. Sogar Wünschelrutengänger haben ihrer Hilfe angeboten, natürlich ebenso fruchtlos. Diese Sensation ist selbstverständlich eine gegebene Gelegenheit, an andere berühmte Museums-Diebstähle zu erinnern, und aus der Fülle der Veröffentlichungen in der Pariser Presse sei hier ein besonders interessanter Artikel von Henri Danjou im „Paris-Soir“ zitiert.

Was den größten Präzedenzfall des Diebstahls im Louvre anlangt: den Raub der „Gioconda“, so berichtet Danjou die wenig bekannte Tatsache, daß d'Annunzio mehrmals zugegeben habe, daß er den Aufenthaltsort der „Mona Lisa“ kannte. Insbesondere hat der italienische Dichter am 14. Dezember 1913 dem „Tempo“ ein Interview gegeben, in dem er es bestätigte. Möglicherweise war die „Gioconda“ sogar eine Zeitlang in der Villa von d'Annunzio in Arcachon verborgen. Auch das weitere

Schicksal des Diebes Perugia ist allgemein unbekannt. Er erhielt für den Raub des Gemäldes eine an sich sehr geringe Strafe: nur 7 Monate Gefängnis. Kurz nachdem er es verließ, ist er wahrscheinlich geworden und hat seine Tage in einem Irrenhaus beendet.

Der erste große Diebstahl aus einer Sammlung geschah während der Revolution, und zwar genau in der Nacht vom 16. zum 17. September 1792. Damals drangen Diebe in ein Haus in der Rue St. Florentin ein, wo die Kronjuwelen untergebracht waren, und es gelang ihnen, den berühmten Regent-Diamanten sowie andere außerordentlich wertvolle Schmuckstücke, darunter das 119 Karat umfassende Halsband „Sancy“ und den berühmten Rubin von Anne de Bretagne, den „Dragon“, zu erbeuten. Die Täter wurden später verraten, aber die Juwelen waren bereits in alle Himmelsrichtungen verstreut. Man behauptete, daß dieser Einbruch im Auftrage der Königin Marie Antoinette geschehen sei. Diese Behauptung wurde vom Justizminister Roland aufgestellt, aber er selbst wurde von Marat der Mitwisserschaft angeklagt, und man erzählte auch, daß Danton in die Affäre verwickelt gewesen sei.

Harding schmiegt. Die Köpfe seiner Zuhörer waren ihm gespannt zugeneigt.

„Na weiter, Harding!“ rief man.

„Was heißt weiter?“ sagte Harding ruhig. „Meine Geschichte ist zu Ende.“

Langsam löste sich die Spannung der Runde auf der Terrasse. Dann aber fing man an zu schimpfen und zu murren. Man hatte auf die Aufklärung des Rätsels gewartet, die jetzt ausblieb, wie ein saftiger Bissen, der einem vorenthalten wurde.

„Und was war nun mit der Karte?“ — Wie hat sich denn die Geschichte aufgelöst?“

„Gar nicht“, kam Hardings gleichmütige Stimme aus dem Dunkel. „Die Karte hatte ich ja verloren, wie sollte sich da etwas auflären! — Im übrigen hatte ich ja am Anfang betont, daß es eine ärgerliche Geschichte ist.“

U. Antike Goldbergwerke wiedergefunden? In der Nähe von Cavalla in Mazedonien scheinen nach verlässlichen Nachrichten die antiken Bergwerke der Könige von Mazedonien aufgefunden zu sein. Man hat antike Stollen aufgefunden, die einst der Goldausbeutung dienten. Weiter lagen auf dem Boden noch aus der Antike stammende gebrochene Stücke Eisen, Pyrit und Lemonit, beides Metalle, die meist in der Nähe von Gold gefunden werden. Es handelt sich ohne Zweifel um antike Bergwerke, in denen Gold zutage gefördert wurde und die von Herodot und Thukydides beschrieben wurden. Diese Bergwerke wurden von Bingern der Stadt Cavalla neu entdeckt, die eine Gesellschaft gegründet hatten, um mit staatlicher Erlaubnis Untersuchungen zur Ausbeutung des Erzreichtums Mazedoniens vorzunehmen. Die Gesellschaft verpflichtete einen Fachmann, der auf Grund seiner Untersuchungen einen Bericht abgabte, in dem er zur Ueberzeugung kam, daß in jenen Gegenden unter der Erde Edelmetalle vorhanden sein müßten. Die Chemiker, denen die Metall-

reste, die in den antiken Stollen gefunden wurden, vorgelegt wurden, sind der Ansicht, daß hier tatsächlich Edelmetalle vorhanden seien. Wie man hört, sollen sich bereits einige ausländische Gesellschaften für die antiken Bergwerke, die einst den Reichtum der Könige von Mazedonien begründeten, interessieren.

Ein Globus zum Handgebrauch. Auch unter Gelehrten sind die Vorstellungen über die Raum- und Entfernungsverhältnisse auf der Erde häufig recht unklar. Auch die Uebersichtskarten in den im Privatgebrauch benutzten Atlanten genügen nicht immer, eine richtige Anschauung über Raumverhältnisse zu vermitteln. Die einzige fläch-, winkel- und längentreue Nachbildung der Erde ist bekanntlich der Erdglobus. Die Erfindung des deutschen Seefahrers der Entdeckungszeit Martin Behaim. Nun ist es aber für den Laien nicht so ganz einfach, auf dem Globus rasch und ohne Vorbereitung Messungen vorzunehmen. Diese Schwierigkeit hat ein weltbekannter Wiener Ingenieur Robert Hardt durch eine verhältnismäßig einfache Erfindung zu beseitigen unternommen. Er hat den alten Globus von seinem festen Stützpunkt gelöst und ihn in einen Kollglobus umgewandelt, der sich durch Drehung in jede Lage bringen läßt und außerdem mit einer einfachen Meßvorrichtung ausgerüstet ist, die sich dem Umfang der Kugel anpaßt. Die Erfindung Hardts hat in Fachkreisen Anerkennung gefunden und wird insbesondere in Schul- und Volksbildungskreisen Nutzen bringen.

Ein Kochbuch-Museum. In New York hat der größte amerikanische Frauenklub eine Bücherei eingerichtet, die zu einem Weltkochbuch-Museum ausgebaut werden soll. Es ist eine Sammlung von etwa 9000 verschiedenen Kochbüchern aus allen Ländern, in allen Sprachen abgefaßt. Im übrigen sind in der Sammlung noch Tausende von anderen Büchern enthalten, die von Essen und Trinken handeln, sowie über 20 000 Speisekarten.

Das Rätsel der Maya-Schrift

Dem Professor William Gates von der Universität Baltimore in den U. S. A. soll es gelungen sein, den Schlüssel zur Entzifferung der alten Maya-Schrift zu finden. An Hand alter spanischer Aufzeichnungen konnte man eine Art Lautlehre der Mayasprache rekonstruieren, mit deren Hilfe man nun an die Schaffung eines eigentlichen Alphabets gehen will.

Wenn sich diese Nachricht bewahrheitet, so hätte die Archäologie einen ihrer stolzeften Siege erröchten. Ganze Gelehrten Generationen haben sich an der Maya-Schrift die Zähne ausgebeißt, die Zahl der Versuche, sie zu entziffern, ist Legion. Wenn sich diese Nachricht bewahrheitet, dann wird man endlich die Geschichte der Mayavölker schreiben können, zugleich die Geschichte einer der feinsten und tiefsten Kulturen, die die Erde je trug.

Der Stamm der Maya hat einst vor der Entdeckung Amerikas die Gebiete zwischen Tehuantepec im heutigen Mexiko und Nicaragua bewohnt. Die höchste Entwicklung hat diese Kultur etwa in der Gegend der heutigen mexikanischen Provinz Chiapas erreicht. Zeitgenössische spanische Berichte aus der Zeit der Entdeckung Amerikas sind voll von entzückten und begeisterten Beschreibungen, denn die Pracht und der Reichtum der Mayazivilisation übertraf alles andere in Amerika, wenn man vielleicht einzig und allein vom Reiche der Inkas absehen will.

Man weiß, mit welcher Gründlichkeit die Spanier die eroberten Gebiete Amerikas „kolonisierten“. Niemals ist auf dieser Welt so gründlich und so sinnlos zerstört und vernichtet worden wie damals, nie hat es eine spätere Wissenschaft so schwer gehabt, den Gang der Jahrhunderte zurückzuverfolgen, wie in diesem Fall.

Es ist bekanntlich schon vor längerer Zeit gelungen, die Schrift der Mayavölker zu entziffern, also der Bewohner des eigenartigen ostmexikanischen Reiches, dessen letzter Herrscher Montezuma war. Diese Schrift beruht auf ideographischer, rebusartiger Grundlage, ist also verhältnis-

mäßig primitiven Charakters. Die Maya-Schrift (übrigens auch die Knotenschrift der Inkas) ist bis heute unentzifferbar geblieben, obgleich sich die geistreichsten Geister der alten und neuen Welt daran versucht haben. Es war schon ein wesentlicher Fortschritt, als es nach langen Mühen gelang, die Zahlenschrift und damit die Mathematik der Mayas zu ergründen. Die Erkenntnisse und Aufschlüsse, die man dabei gewonnen hat, ließen den berechtigten Schluss zu, es mit einer Kultur von höchsten wissenschaftlichen Graden zu tun zu haben, denn das Zahlensystem der Mayas ist dem der Römer und Griechen weit überlegen.

Viele Tausende uralter Maya-Inschriften wurden in den letzten Jahrzehnten gefunden. Man stöberte sie in alten, halbverfallenen und umwaldungswüchsern Tempelbauten auf, die man oft nur mit Hilfe des Flugzeuges entdeckte. In diese Funde wurden sorgfältig katalogisiert und verzeichnet. Sie ergaben eindeutig das Vorhandensein einer einheitlichen, über weite Gebiete hin gleichartigen Schrift, deren Charakter von allen anderen amerikanischen Schriften durchaus verschieden ist. Das ist aber auch so ziemlich alles, was man bisher folgern konnte. Man zerbrach sich bis heute den Kopf darüber, ob man es mit einer Buchstaben- oder einer Silbenschrift zu tun habe, man versuchte es auf der Grundlage einer reinen Symbolschrift, man glaubte schließlich an eine Art Stenographie, die für ganze komplizierte Gedankengänge ein einziges Zeichen setzt. Aber das waren alles Mutmaßungen, für die keinerlei Beweise erbracht werden konnten und die vor allem keinen Schritt zum eigentlichen Ziel, zur Uebersetzung der Schrift, hinführten.

Die Entzifferung der Maya-Schrift würde eine wissenschaftliche Sensation von derselben Tragweite wie die Entzifferung der Hieroglyphen sein. Eine verlorene und vergessene Welt würde ihre Tore aufstun und ihre bisher so sorgsam gehüteten Geheimnisse preisgeben. B. W.

Teufel in Sischgestalt

Neues von den Pyranhas — Sie werden wild, wenn sie Blut wittern — Ein ungewöhnlicher Film

Im Atlantik und im Pazifik treiben sich Haie in allen Größen und in allen Farben herum. Man sagt von ihnen, sie seien die Tiger des Meeres oder aber die Hyänen des Salzwassers, Bestien, die alles verschlingen, was ihnen vor die großen, scharfen Zähne kommt. Es gibt sogar Zoologen, die zu der Auffassung neigen, die Haie seien die gefährlichsten Tiere der Welt, — wenn man vielleicht von gewissen Schlangen, die unter allen Umständen auch ohne besonderen Reiz angreifen und töten, absieht.

Aber in jüngster Zeit hat man in den Amazonas-Gebieten wichtige Feststellungen machen können, die heute den Schluß gestatten, daß nicht die Haie, sondern die Pyranhas die gefährlichsten Bestien des Erdballs genannt werden müssen. Nun ist zwischen den Haien und den Pyranhas äußerlich ein Unterschied wie zwischen einem Elefanten und einer Ziege; d. h. die Pyranhas sind klein, während die Haie bis zu einer Länge von 8 oder 10 Meter anwachsen können. Auch die Zähne der Pyranhas sind zierlich, verglichen mit den gewaltigen Messern, die sich im Maul eines Hai scharf gegeneinander stellen und zerschneiden, was ihnen vor die Ringe kommt.

Man weiß über die Pyranhas, also eine kleine Fischart, erst seit ganz kurzer Zeit Genaueres. Früher war man darauf aufmerksam geworden, daß ein Tier, das zufällig von Bord eines Schiffes im Amazonas-Gebiet ins Wasser fiel, in der Regel in wenigen Minuten verschwunden war, so daß überhaupt nur das Knochengestüß übrig blieb. Aber niemals hatte man die unheimlichen Räuber, die so schnell mit einem ganzen Schwein oder

mit einer Kuh fertig wurden, aus der Nähe gesehen oder bei der Zerstörungsarbeit beobachtet.

Jetzt aber unternahm eine Filmexpedition das Wagnis, die Pyranhas auf den Filmstreifen zu bekommen. Zu diesem Zweck wurde eine Art Taucherkugel gebaut, die in Gegenden in den Amazonas hineingelassen wurde, wo man vorher Pyranhas beobachtet hatte. Aber es bedurfte einer langen Wartezeit, ehe diese gefährlichen, gleichzeitig aber auch sehr mißtrauischen Tiere sich an die Kugel gewöhnt hatten und die ausgelegten blutigen Köder zu verschlingen bereit waren. Der ausgenommene Filmstreifen verrät nun sehr interessante Einzelheiten. Die Pyranhas vermögen deshalb so schnell ein Opfer zu zerfleischen, weil sie einerseits über kleine, aber scharfe Zähne verfügen, und andererseits einen sehr starken Schwanz besitzen. Dieser Schwanz, der durch gewaltige Muskeln in Bewegung gesetzt wird, vermag einen solchen Rückstoß zu erzeugen, daß ein Tier, das sich einmal in ein Opfer verbißt, durch den Rückstoß zurückgeschleudert wird und ein ganzes Stück Fleisch aus dem Körper des Opfers herausreißt.

Die Expedition, die diese wichtigen Aufnahmen zuerst herstellen konnte, mußte nicht nur viel Geduld, sondern auch viel Geld mitbringen, denn man brauchte Stunde um Stunde frische Köder. Obwohl die Pyranhas einen ewigen und ungeheuren Appetit besitzen, sind sie auf der anderen Seite doch so wählerisch, daß sie niemals an ein Opfer herangehen, das nicht mehr blutig ist. Man mußte also die Köder gewissermaßen blutwarm in das Wasser hineinbringen, um das Schauspiel der fressenden Pyranhas vor die Kamera zu bekommen.

Ein Flugzeug verfolgt Insekten

10 000 Meter über der Erde — Viele Lebewesen gefunden — Der Versuch mit den roten fliegen

Vor einigen Tagen hat der französische Professor Lucien Berland vom Naturhistorischen Museum in Paris in der Nähe von Nizza einen interessanten Versuch gemacht. Er stieg mit einem Flugzeug erst in 1000, dann in 2000 Meter Höhe empor. Alles, was er mit sich führte, war ein mächtiges Schmetterlingsnetz, das aus festem Wolstoff hergestellt war. In den verschiedenen Höhenlagen breitete er sein Netz aus und ließ den Windstrom hindurchfegen. Einige Male wechselte er die Bespannung seines Fangapparates. Jede Bespannung aber barg er sorgsam in fest verschlossenen Gefäßen.

Sein Ziel war, in den verschiedenen Höhenlagen in denen man sonst keinerlei Insekten mehr vermutet, Lebewesen zu ermitteln.

Ueber das Ergebnis seiner Versuche teilt er jetzt mit, daß er bei der Öffnung der verschiedenen geborgenen Bespannungen in seinem Laboratorium teils mit dem bloßen Auge, teils aber auch erst unter dem Mikroskop zahlreiche Lebewesen entdeckt habe, mit deren Vorhandensein man bestimmt in diesen Höhenlagen nicht rechnete. Die Versuche des Prof. Berland sind im übrigen keineswegs ganz neuen Datums. Auch deutsche Zoologen haben schon vor einigen Jahren ähnliche Versuche gemacht.

Man wurde auf die Möglichkeit des Vorhandenseins von Insekten oder winzigsten Lebewesen in diesen Höhen aufmerksam, seit man vor längerer Zeit einmal in einem großen Hagelkorn einen Schmetterling entdeckte. Man muß bedenken, daß der Hagel in sehr hohen Luftschichten gebildet wird. Der Schmetterling muß also dort oben geflogen sein. Da, er dürfte sogar den Kondensationspunkt für die Bildung des Hagels dargestellt haben.

Dabei ist freilich eine unbeantwortete Frage: wie der

Schmetterling mit seinen zarten Flügeln zu einer solchen Höhe hinaufkonnte. Doch ist das ein Problem untergeordneter Art. Genau so wie ein Wirbelsturm Frösche oder Fische in die Höhe reißt, so vermag natürlich auch ein Luftstrom Schmetterlinge bis auf 10 000 oder 12 000 Meter Höhe hinaufzuheben. Auch bei den anderen Tieren, die man in 6000 oder 8000 Meter Höhe bei früheren Versuchen fand, dürfte ein aufsteigender Luftstrom die Höhenfahrt veranlaßt haben.

In diesem Zusammenhang sei auf einen anderen Versuch hingewiesen, der ebenfalls in diesen Tagen unternommen wurde und der die Flugfähigkeit der Fliegen messen sollte. Man weiß, daß die Fliege die Verbreiterin von Krankheiten und Seuchen ist. Aber man konnte sich nach der bisherigen Kenntnis vom Leben dieser Tiere nicht erklären, wie sie auch über Berge hinweg diese Vermittlerrolle übernehmen konnten.

Man färbte nun eine große Anzahl Fliegen, die in Reusen gefangen worden waren, durch einen Sprühregen mit roter Farbe. Um ihre Verbreitungsmöglichkeit zu erproben, ließ man sie bei recht bewegter Luft frei. Die Feststellungen waren nun äußerst aufschlußreich. Während ein großer Teil kaum einen Kilometer weit flog, wurden andere in 20, 30 Kilometer Entfernung festgestellt. Mehrere Dutzend aber wurden erst wieder bei 80 Kilometer oder gar bei 150 Kilometer ermittelt. Das bedeutet also, daß die Luftströmung die Fahrten dieser kleinen Lebewesen genau so fördert wie die Höhenreise der Bakterien und Insekten, denen man kürzlich über Nizza und an anderen Orten dieser Erde hoch in den Wolken nachspürte.

Hans Esp.

Geburtenstand deutscher Volksgruppen

Einem Vortrag von Dr. Hans Schmidt (Böhmen) entnimmt die „Rigische Rundschau“ folgendes:

Aus drei Dörfern, die sudetendeutsche Bauern aus dem Egerland und dem Böhmerwald vor 100 Jahren bei Straj in Ostgalizien, im ukrainischen Volksgebiet, angelegt haben, sind mittlerweile sechs Dörfer geworden, und diese sechs Dörfer haben innerhalb von zehn Jahren 1000 junge Leute als Auswanderer nach Amerika geschickt.

Im Deutschtum von Polen steht es um die Geburtenfrage in den einzelnen Landschaften sehr verschieden. Die Polen selbst, noch mehr die im Osten wohnenden Ukrainer, haben sehr hohe Geburtenzahlen, rund 30 Geburten auf 1000 Einwohner im Jahr. Bei der vorwiegend evangelischen deutschen Bevölkerung in Westpolen, in den Provinzen Posen und Pommerellen, ist demgegenüber die Zahl der Geburten der Zahl der Todesfälle fast gleich, so daß diese 350 000 Deutschen arg gefährdet sind. Etwas günstiger steht es bei den etwa 300 000 vorwiegend katholischen Deutschen in Polnisch-Oberschlesien, und die Verhältnisse werden um so besser, je weiter wir nach Osten vordringen. Bei den etwa 60 000 Deutschen in Galizien, die etwa je zur Hälfte evangelisch und katholisch sind, ist die Zahl der Geburten durchaus ausreichend, und die etwa 50 000 Deutschen in Wolhynien, evangelischen Glaubens, stehen mit 35 bis 41 Geburten auf 1000 Einwohner weit über dem polnischen Landesdurchschnitt.

Die deutsche Volksgruppe in Ungarn, etwa 600 000 Deutsche, steht in bezug auf die Volksvermehrung günstig, wesentlich besser als die Magyaren. Die Gefahr der Entvölkerung aber ist hier durch die Assimilierung an das Magyarentum und durch die in den Städten überaus häufigen Mißhehen gegeben. 1932 haben von 100 deutschen Bräuten in Budapest 91 einen volksfremden Ehemahl gewählt. Die Deutschen in Südblawien, rund 700 000 an der Zahl, haben im Durchschnitt etwas niedrigere Geburtenziffern als die geburtenstarken Serben. Im südblawischen Banat kommen freilich noch 25 Geburten auf 1000 Einwohner, in der Banatska weit weniger.

Wenn man von der Geburtenziffer die Sterbeziffer wegnimmt, so erhält man bekanntlich den Geburtenüberschuß. Am stärksten ist dieser unter all den deutschen Volksgruppen bei der kleinen evangelischen Volksgruppe in Wolhynien, nämlich 22 auf 1000. Dann folgen die evangelischen Deutschen in Bessarabien mit 16, die katholischen Deutschen in Zschymar mit 15, der südblawische Banat mit 12, der Freistaat Danzig mit 10, die Deutschen in Ungarn, Galizien und Südblat mit etwa 8 auf 1000 Geburtenüberschuß. Nur diese genannten Volksgruppen weisen eine stärkere Vermehrung auf als die Deutschen im Reich, wo nach der Nachübernahme die jährliche Bevölkerungszunahme durchschnittlich 7 auf 1000 beträgt. Die Deutschen in Siebenbürgen und in der Bukowina mit 6 auf 1000, in Elsaß-Lothringen mit 5 auf 1000, in der Slowakei und Karpatenland, in den deutschen Kantonen der Schweiz und in Luxemburg mit 4 auf 1000, im rumänischen Banat mit 1 auf 1000, in den Sudetenländern mit 4 auf 1000, in den baltischen Ländern mit einem Sterblichkeitsüberschuß von 5 bis 6 auf 1000, weisen eine geringere Vermehrung auf als die Deutschen im Reich. Berücksichtigt man, daß nach den Berechnungen von Friedrich Burghardter auch die gegenwärtige Bevölkerungszunahme im Reich angesichts der vorliegenden Veralterung noch nicht zu Bestandhaltung ausreicht, so kann man die Gefährdung der auslanddeutschen Volksgruppe ermessen.

Anekdoten

Haydn hatte kein Glück in seiner kinderlos gebliebenen Ehe. Am 20. November 1760 hatte er sich mit einer vier Jahre älteren Frau vermählt. Er selbst schätzte seine Gattin als rechtshaberisch, verschämderisch, bigott und eiferfüchtig. Haydn, der in seiner Ehe ein stiller Dulder war, gab seinen Gefühlen Ausdruck, indem er Lessings Spruch: „Ein einzig böses Weib gibt's in der Welt. Nur schlim, daß jeder seins für dieses einzig hält“ vertonte. Das war die Raube des Musiklers an seiner Gemahlin, von der er einst schrieb: „Dieser infernalischen Bestie ist es egal, ob ihr Mann Schuster oder Künstler ist.“

Bei einer feierlichen Aufführung von Haydns gemaltigstem Werk „Die Schöpfung“ im März 1808 in Wien wurde der bereits greise Meister nach der Stelle „Es werde Licht!“ von spontanen Beifallssturmgeburgen der Anwesenden überschüttet. Der Komponist verneigte sich vor dem Publikum, hob die Hände zum Himmel und rief mit lauter Stimme aus: „Nicht von mir, von dort oben kommt alles.“

Im Jahre 1909 ernannte die Berliner Universität Wilhelm Raabe bei ihrer Jubelfeier zum Ehren doktor der Medizin.

„Wenn die nur wüßten“, meinte Raabe, „daß ich fast die halbe Sperlingsgasse im Kolleg geschrieben habe, um Wärme und Licht zu schinden!“

Wilhelm Raabe mußte von Braunschweig nach Wolfenbüttel zum Begräbnis des Schulrats Jeep, der das Oberhaupt der Familie Raabe war. Sein Freund Heinrich Stegmann fragte Raabe am Tage vorher, ob er am Abend in den Kleiderkeller (Gastwirtschaft) komme. Als einer der Getreuesten des Kleiderkellers antwortete Raabe: „Der Tod hindert mich nicht, wenn er mich nicht selber trifft.“

Der Verleger einer Zeitschrift forderte Wilhelm Raabe zu Mitarbeit auf, meinte aber witzig: „Kreuzlich zahle ich Honorar — rar!“

Worauf Raabe lachend erwiderte: „Wer mir Honorar rar zahlt, dem liefere ich Beiträge trage.“

Der Herzog Karl August von Weimar war ein großer Freund von Zigarrenrauchen. Als er einmal durch die Dienerschaft ging, blieb er stehen, zog die Luft ein und bemerkte: „Es riecht hier gar nicht schlecht. Wir ist doch gerade so, als wenn wir ein und dieselbe Sorte rauchen!“

Knapper

Fojen es schien n Westkamp bei einer Der Punkt darauf sein dem die 2 beste Leich Übungen und das T nicht mit. beutig. W

Von d Er gewann bensreford Stachdopp Anfiel Fürdenstrei kein und an. Har im Reichp Die 100 r einjli. d favorisierte

Interess dickl hielt überholte schieden.

Das alte Sü

Der P ft der verg nicht gelind 5:4. Die ten der R Den zweite die leicht u kam in Ra gegen den R Die Le 2:1 unsere Niederlage loge bleibt

Union-To

Die M Unions- toswiki II. kowski, Sei Bogoz: wicz, Suma mer, Majer Das E Niederlagen Abstieg zu besser spielen Bogoz gr Momente v sich bald un lich viel W kommt nicht war nicht f dagegen, w M a l i a s Berger. In treifer für Nach S der Lodger, weilig deut bleibt jedoch Abpfiß den

Ruch — C

Nachder Mannschafte sie nach Jrb abgewährte In der zum Führer durch Sjelig Tracovia fo aber dort je Sota (Stra and in der auf 4:1. Z anders. Cr gelangt den Raabe dem it. In der les Tor für bringt Sloba das Ergebnis lunden hat.

SPORT IPIRESSIE

Knapper Sieg Pofens

Pofen — Lodz 58:56

Karl Hoffmann bester Köhner

Pofen war je her sehr stark in der Leichtathletik, und es schien vielleicht etwas anmaßend, daß die Lodzger den Wettkampf gewinnen wollten. Und das wäre beinahe (bei einer besseren Befestigung des Dreisprungs) eingetreten! Der Punktunterschied ist minimal, und wir können stolz darauf sein. Pofen kam ohne Tüglner und gewann trotzdem die Würde. Karl Hoffmann (Pofen), war der beste Leichtathlet auf dem Platze; denn er gewann vier Übungen: den Weit- und Dreisprung, das Kugelstoßen und das Diskuswerfen, dabei machte er den Hochsprung nicht mit. Seine Mehrkampfleistungen sind ganz eindrucksvoll. Ziel eingeseht wurde noch Rejcki (Pofen).

Von den Lohzern verdient Kurpessa Erwähnung. Er gewann die 1500 m und lief über 4000 m seinen Lebensrekord mit 53,3. Doroba (Lodz) gewann den Stabhochsprung vor Roman (Pofen) und seinem Lehrer Anikiejew (Lodz) auf gleicher Sprunghöhe. Die kurze Hürdenstrecke wurde zum Doppelerfolg von Lodz. Edelstein und W. Maciaszczyk kamen vor den Pofenern an. Hartmann kam zweimal auf den zweiten Platz im Weit- und Dreisprung mit 6,64 m und im Dreisprung 13,22 m. Die 100 m liefen etwas unerwartet an Lodz. Barcinski, der jetzt immer besser wird, gewann gegen den favorisierten Popel.

Interessant gestaltete sich die 4x100 m-Staffel. Chlopicki hielt den Abstand gegen Pofen, Barcinski (Lodz) überholte seinen Gegner, und dabei war der Sieg entchieden. Polinski und Radwaniski liefen als

nächste unangefochten dem Zielband entgegen. Die Wettkämpfe zeigten, daß die nächsten Wettkämpfe gegen Schlesien oder Pommerellen und Warschau uns noch besser gerüstet finden.

Ergebnisse:

- 110 m Hürden: 1. Edelstein (Lodz) 17,2, 2. Maciaszczyk (P) 17,3, 3. Rejcki (P), 4. Danecki (P).
- Kugel: 1. Hoffmann (P) 12,77 m, 2. Orzecki (P) 12,27, 3. Lange 12,26, 4. Dwojarek 11,29.
- 1500 m: 1. Kurpessa 4:07,9, 2. Galewski 4:14,2, 3. Ugiether 4:20,6 (außer Konf.), 4. Orzesiewicz (P) 4:22,6, 5. Przychycki (P).
- Speerwurf: 1. Roman (P) 51,24, 2. Rytczak 49,40, 3. Bobinski, 4. Hoffmann (P).
- 400 m: 1. Sotolowski (P) 53,2, 2. Kurpessa 53,3, 3. Szobkowski 56,8, 4. Rejcki (P).
- Dreisprung: 1. Hoffmann (P) 13,94, 2. Hartmann 13,22, 3. Rejcki (P) 12,86, 4. Maciaszczyk 12,76.
- 100 m Lauf: 1. Barcinski 11,1, 2. Popel (P) 11,2, 3. Sotolowski (P), 4. Chlopicki.
- Weit- und Dreisprung: 1. Hoffmann (P) 6,78 m, 2. Hartmann 6,64, 3. Szaj (P) 6,49, 4. Anikiejew 6,11.
- Stabhoch: 1. Doroba 3,40, 2. Roman (P) 3,40, 3. Anikiejew 3,40, 4. Rejcki (P) 2,60.
- Diskus: 1. Hoffmann (P) 41,43, 2. Lange 40,76, 3. Orzecki (P) 40,35, 4. Dwojarek 37,35.
- Hochsprung: 1. Danecki (P) 1,68 m, 2. Roman (P) 1,63, 3. Schmidke 1,63, 4. Bystrzycki 1,63.
- 4x100: Lodz 44,3 Sek. (Chlopicki, Barcinski, Polinski, Radwaniski).

auf. Wisla ist leicht überlegen, doch Polonia kommt durch einen unerwarteten Vorstoß zum Hieren Tor. In der zweiten Halbzeit fallen noch zwei Tore. In der 11. Minute durch Hausner für Wisla und in der 20. durch Szynicki für Polonia.

Die Ligatabelle

	Spiele	Punkte	Torverhältnis
1. Ruch	11	17:5	44:13
2. Warta	10	13:7	29:13
3. Pogon	10	13:7	21:16
4. KAS	10	12:8	26:18
5. Wisla	10	12:8	24:18
6. Cracovia	10	10:10	14:25
7. Garbarnia	11	8:14	17:29
8. Polonia	9	7:11	21:23
9. Warszawianka	9	5:13	13:22
10. Union-Louring	10	3:17	12:46

Um den Aufstieg in die Liga

KAS verlor 2:1

Es wäre ein Ausfall aus der Reihe gewesen, hätte KAS gestern in Starachowice gestiegen. Denn, so viel hat sich schon in Polen herumgesprochen: wer aus Lodz kommt, der verliert auch...

2:1 lautete das Ergebnis. Kimmel und Luchter schossen für KAS Tore, Król den Ehrentreffer für KAS.

Die weiteren Ergebnisse der Spiele um den Aufstieg in die Liga lauten:

- Jablón — Unia (Sosnowiec) 3:2
- Gryf (Thorn) — Legia (Pofen) 3:2
- Smigly (Wilna) — Dniska (Polecie) 5:0
- Juniat — Unia (Lublin) 6:0
- Strzelcec — KAS (Lud) 3:2.

Deutschland — Dänemark 2:0

Die deutsche Fußballmannschaft siegte am Sonntag in Kopenhagen über Dänemark mit 2:0 (1:0).

FC Sevilla — spanischer Fußballmeister

Im Endspiel um die spanische Fußballmeisterschaft und um den Pokal General Francos besiegte gestern in Barcelona der FC Sevilla den FC Ferrol 6:2 (5:0).

Italien besiegt die polnischen Leichtathletinnen

Die polnischen Leichtathletinnen wurden von den italienischen Leichtathletinnen 51:33 besiegt.

Jendrzejowska Meisterin im Turnier des Queen-Clubs

Die Polin Jendrzejowska, die schon dreimal die Meisterschaft von London errang, wurde mit dem 6:1, 6:4 Sieg über die Deutsche Sperling-Krahwinkel zum viertenmal Meisterin im Turnier des Queen Clubs. Den Meisterschaftstitel der Herren holte sich von Gramm, der im Endkampf den Fuder Ghau Mohammed 6:1, 6:3 besiegte.

Riedel stellt in Amerika Rekord auf

In Amarillo (Texas) konnte der deutsche Segelflieger Peter Riedel wieder eine Glanzleistung vollbringen. Im nahegelegenen Hereford landete Riedel nach einem Flug von 6 Stunden und 20 Minuten. Er war im Flughafen von Albuquerque aufgestiegen und hatte seinen ersten in der Vormoche aufgestellten amerikanischen Höhenrekord abermals verbessert, und zwar auf 18 300 Fuß (= 5578 Meter).

Das alte Lied...

Für Ligaüberraschungen ist gesorgt

Und wieder verliert UT

Der Polenmeister hat sich nach einem Schwächeanfall in der vergangenen Woche erholen können. Er siegte hoch und überzeugend über Cracovia. Wisla sorgte für eine nicht gelinde Ueberraschung und verlor gegen Polonia 5:4. Die traurige Folge dieser Niederlage ist ein Abfallen der Krakauer vom zweiten auf den fünften Platz. Den zweiten Platz nimmt nun die Pofener Warta ein, die leicht und sicher Garbarnia besiegte. Warszawianka kam in Kattowitz zu einem schönen Erfolg, sie spielte gegen den Amatorst-KS unentschieden.

Die Lemberger Pogonmannschaft schließlich besiegte 2:1 unsere Lodzer Ligamannschaft Union-Louring. Die Niederlage ist nicht so hoch, wie die letzten, aber Niederlage bleibt Niederlage.

Union-Louring — Pogon 1:2

Die Mannschaften: Union-Louring: Happe; Strzelczyk, Frankus; Smienkowski II, Bilz, Schulz; Swientoslowski, Soszyczo, Janowski, Seidel, Bilariusz. Pogon: Albaniski; Panas, Lemiszko; Janin, Wasiewicz, Sumara; Kazmierowicz, Matias II, Wolania, Zimmer, Majewski.

Das Ergebnis zeigt, daß UT nach den vielen harten Niederlagen wieder etwas aufkommt. Ob allerdings der Aufstieg zu verhindern sein wird, selbst wenn UT wieder besser spielen würde, ist eine Frage.

Pogon greift sofort nach Aufstoß an. Es gibt gefährliche Momente vor dem Heiligtum der Lodzger, aber UT findet sich bald und rüftet zu Gegenangriffen. Soszyczo gibt sich viel Mühe, doch bei dem chaotischen Spiel des Sturms kommt nichts zustande. Frankus in der Verteidigung war nicht schlecht. Er verhinderte vieles. Am Angriff dagegen, wie gesagt, war viel auszuholen. Wolania, Matias und Zimmer waren die Besten der Lemberger. In der 32. Minute schießt Matias den Führungstreffer für Pogon.

Nach Seitenwechsel kommt neues Leben in die Reihen der Lodzger, als Bilariusz den Ausgleich schafft. Die zeitweilig deutlich zutage tretende Ueberlegenheit der Lodzger bleibt jedoch ohne Auswirkung. Wolania schießt kurz vor Anpfiff den Siegestreffer.

Ruch — Cracovia 5:2 (4:1)

Nachdem das Spiel schön begonnen hatte und beide Mannschaften einige Minuten fair gekämpft hatten, gaben sie nach kurzer Zeit diese Spielweise auf und griffen zum altbewährten Mittel: zur Brutalität.

In der siebenten Minute kommt Ruch durch Slota zum Führungstreffer. In der 13. Minute gleicht Cracovia durch Szeliga aus. Das Spiel steht auf niedriger Stufe. Cracovia kommt einige Male bis an das Tor des Gegners, aber dort fehlt der Torschütze. In der 26. Minute schießt Slota (Straßfuß) das zweite Tor für Ruch. In der 30. Minute und in der 40. Minute erhöht Wilimowski das Ergebnis auf 4:1. In der zweiten Halbzeit ist das Bild nicht viel anders. Cracovia ist oft am Tor der Schleifer, aber es gelingt den Krakauern kein Torschuß, was in hohem Maße dem ausgezeichneten Torwart Brom zu verdanken ist. In der 16. Minute gelingt es Zembaczynski, ein zweites Tor für die Krakauer zu schießen. In der 40. Minute bringt Slota das Leder ins Tor der Krakauer. 5:2 lautet das Ergebnis. Es beweist, daß Ruch sich nun wiedergehoben hat. Slota spielte gestern ausgezeichnet. Wil-

imowski machte keine großen Anstrengungen, war aber doch der Motor des Angriffs.

Warta — Garbarnia 5:0 (3:0)

Das in Pofen stattgefundene Ligatreffen zwischen Warta und Garbarnia war eine einseitige Angelegenheit der Gastgeber, die mit ruhiger Sicherheit das Leder einmal nach dem anderen hinter die Latte brachten. Garbarnia spielte sehr schwach, vor einer größeren Niederlage bewahrte sie der Torwart Madejski.

Die Tore schossen: Szreier (2), Kazmierczak (2), Gendera. 5 000 Zuschauer — Schiedsrichter Pogorzelski.

KAS — Warszawianka 0:0

Schwaches Spiel beider Mannschaften — niedriges Niveau. Amatorstliefen manchmal ganz gut. Warszawianka hatte eine recht gut spielende Verteidigung (Martyna, Toksz).

Polonia — Wisla 5:4 (4:3)

Polonia fühlte sich auf eigenem Platz sehr sicher. Schon in den ersten Minuten fallen zwei Tore für die Warschauer. In der 5. Minute kann Wisla auch einen Treffer erzielen, aber einige Minuten darauf kommt Polonia zum dritten Tor. In der 24. Minute holt Wisla wieder ein Tor.

Abschluß des Lodzer Tennisturniers

Hebda sammelt Beifall und Pokale

Spychala verliert gegen den Expolenmeister, Gajda gegen die Vizepolenmeisterin

Der 3. Tag des Tennisturniers um die Lodzer Meisterschaft im Helenenhof verlief ohne größere Ueberraschungen. In keinem der 5 Schlußrundenspiele gab der jeweilige Sieger einen Satz ab, so daß außer dem Fraueneinzel, gemischten Doppel und Junioreneinzel, wo nur zwei gewonnene Sätze entschieden, lediglich im Männerdoppel und Männerneinzel drei Sätze gespielt wurden, so daß die Finalspiele verhältnismäßig schnell abgewickelt werden konnten.

Der erfolgreichste Spieler des Lodzer Meisterschaftsturniers war unzweifelhaft der Lemberger Hebda, der nicht weniger als 3 Siege landen konnte.

Das Männerneinzel gewann er gegen Szychala ganz glatt, und nur im ersten Satz leistete Szychala ernstere Widerstand.

Die beiden nächsten Sätze waren eine einseitige Angelegenheit.

Den zweiten Sieg konnte Hebda mit Tartojski als Partner im Männerdoppel erkämpfen. Von ihrem Gegner Szychala hatte man eigentlich härteren Widerstand erwartet, aber Hebda-Tartojski waren während des ganzen Spieles tonangebend. Mit Zofia Jendrzejowska als Partnerin konnte Hebda schließlich noch seinen dritten Erfolg im gemischten Doppel sicherstellen. Trotdem ihn seine Mitspielerin tatkräftig unterstützte, fiel der Erfolg gegen Luniewska-Gottschalk erst nach hartem Kampf. Ausschlaggebend war auch in diesem Fall die Spielerfahrung Hebdas.

Eine Ueberraschung war gestern der Sieg Luniewska über Fr. Gajda im Fraueneinzel. Nach dem Erfolg über 3. Jendrzejowska mußte man Fr. Gajda im Endspiel gegen Luniewska Siegesaussichten zusprechen, da sie eine ausgezeichnete Form an den Tag legte.

Den ersten Satz gab sie mit 6:0 an die polnische Vizemeisterin ab, und erst im zweiten Satz, den Luniewska 7:5 gewann, setzte Fr. Gajda ihrer Gegnerin zähen Widerstand entgegen.

Das Endspiel um die Juniorenmeisterschaft sah den polnischen Juniorenmeister dieses Jahres, Sliwars, im Kampf gegen Tomaszewski mit 6:4, 6:2 erfolgreich.

Nach Abschluß der Schlußrundenspiele wurde die Preisverteilung vorgenommen, wobei Hebda den Pokal des Lodzer Lawn Tennis-Clubs für das Männerneinzel erhielt und wobei außer vielen Wertfachen zwei Schläger der Firma „Trema“ mit welchen alle Spitzenspieler des Turniers spielten, zur Verteilung gelangten.

Die Ergebnisse der Endspiele:

- Männerneinzel: Hebda — Szychala 7:5, 6:1, 6:0;
- Männerdoppel: Hebda-Tartojski — Szychala-Schadowski 6:1, 6:3, 6:3;
- Fraueneinzel: Luniewska — Gajda 6:0, 7:5;
- Gemischtes Doppel: Hebda-Jendrzejowska — Luniewska-Gottschalk 6:4, 6:4;
- Junioren: Sliwars — Tomaszewski 6:4, 6:2. B-1.

Der sechste Versuch gelang

LKS Polenmeister im Handball

Zu den vielen Sportveranstaltungen, die gestern in unserer Stadt stattfanden, kamen auch noch die letzten zwei Spiele der Polenmeisterschaft im Handball zum Ausklang. Man muß mit Bedauern feststellen, daß nur wenige Zuschauer Zeugen der erbitterten Kämpfe waren.

Das Spiel um den Titel eines Polenmeisters, fand eigentlich schon am Freitag statt, als Pogon und LKS aufeinander trafen und sich einen Kampf lieferten, der alle Zuschauer im Bann hielt. Da LKS dank besserer Kondition (denn technisch sind die Kattowitzer überlegen), das Spiel 5:3 siegreich beenden konnte, waren aller Augen auf das Spiel LKS gegen LZS-Warschau gerichtet; doch hier hatten die Gäste nichts zu bestellen und mußten sich mit 13:6 Toren geschlagen geben. Grubert schloß allein neun Tore und zeigte, daß er trotz langer Pause (Militärdienst) seine Schußkraft nicht verloren hat. Das letzte Spiel der Lodzer brachte ihnen ein 13:4-Sieg und zugleich die Polenmeisterschaft, die sie sich redlich verdient haben.

Grubert, Bujnowicz, Koch und Kowalczyk sind die Leute, die den Hauptverdienst am Gesamtsieg tragen. Nach LKS sei natürlich Pogon genannt, die schon zweimal Polenmeister war, und in deren Reihen

gute und erfahrene Spieler stehen. Die besten Leute waren Ziaja im Tor, der durch seine Robinsonaden und weiten Auswürfe imponierte und die Brüder Piechula, die die ganze Mannschaft dirigierten. Die beiden Studentenmannschaften haben enttäuscht, und ein KPW-Posen oder eine Cracovia vom vorigen Jahr waren bestimmt besser.

Nun können LKS und das Lodzer Publikum zufrieden sein: einen Polenmeister im Frauenhandball (Znica) und einen Meister im Männerhandball zu haben, das läßt sich hören.

Die Tabelle

der Meisterschaft sieht nun wie folgt aus:

1. LKS, 6 Punkte, 31:13 Tore.
 2. Pogon 5 Pkt. 24:12 Tore.
 3. LZS (Warschau) 2 Pkt., 17:26 Tore.
 4. LKS (Lemberg) 0 Pkt., 9:30 Tore.
- Die Torschützen für den Meister waren Grubert 15 Tore, Kosmala 8 Tore, Brynowicz 4 Tore, Miller 4 Tore.

Je.

Lang vor Hasse und Brauchitsch

Richard Seaman ist tödlich verunglückt

Der Kampf um den Großen Autopreis von Belgien hat ein Todesopfer gefordert. Der englische Rennfahrer Richard Seaman, der auf seinem Mercedes-Benz-Wagen schon über 10 Runden in Führung lag und einem sicheren Siege zuzusteuern schien, verunglückte schwer und zog sich, als sein Mercedes-Benz-Wagen Feuer fing, so schwere Brandwunden zu, daß er kurz vor Mitternacht trotz aller ärztlichen Bemühungen im Krankenhaus von Spawa verschied.

Zu dem 26 Jahre alten Rennfahrer Richard Seaman verliert der englische Sport seinen größten Rennfahrer der Nachkriegsjahre und die Rennmannschaft von Mercedes-Benz einen einsatzbereiten Kameraden und guten Fahrer. 1935 trat der junge Engländer zum ersten Male in Erscheinung und wurde 1936 schon bester Fahrer der 1.5-l-Klasse auf einem Delage-Sportwagen und dem englischen Gra-Rennwagen. Im folgenden Jahr wurde er auf Grund seines disziplinierten und großen Könnens für Mercedes-Benz verpflichtet und erkämpfte sich im gleichen Jahr den 2. Platz im Vanderbilt-Rennen in New

York. Seinen größten Erfolg errang er als Sieger des Großen Preises von Deutschland 1938 auf dem Nürburg-Ring. Im Großen Preis der Schweiz wurde er im gleichen Jahr zweiter und im Großen Preis von Donington-Park belegte er den 3. Platz. Mit den großen Ausichten auf den Sieg hatte er sich von seinem letzten Rennen die Führung erkämpft, da ereilte ihn der Tod. Am Grabe des einstigen englischen Cambridge-Studenten, der erst im vergangenen Jahr eine Münchenerin geheiratet hatte, trauern außer der englischen Sportwelt auch die deutschen Rennfahrer und Sportler, denen Richard Seaman ein aufrechter Kamerad gewesen ist.

Sieger im Rennen um den großen Preis von Belgien wurde wieder Hermann Lang, der damit die ununterbrochene Reihenfolge seiner Siege fortsetzte. Zweiter wurde Hasse auf Auto-Union vor Manfred von Brauchitsch. Das Rennen um den großen Preis von Belgien beendeten fünf von den gestarteten dreizehn Wagen.

er praktisch schon möglich ist, hat im letzten Jahr der erfolgreiche Flug Berlin—Newport der Condor-Maschine gemessen. Schließlich wird für die künftige Entwicklung eine Steigerung der Fluggeschwindigkeit von ausschlaggebender Bedeutung sein. Die Reisegeschwindigkeit müßte mindestens 400 Stundenkilometer betragen, was einer Gesamtflugzeit von etwa 15 Stunden entspräche.

„Spottbillige Meisterwerke“

Wien, 25. Juni.

Vor einem Wiener Schöffengericht stand der Bildhändler Hans Sachs wegen Handels mit gefälschten Bildern. Ende April 1934 hatte das Geschäft begonnen mit einem „echten“ Munkacz. Es folgten ein „echter“ Waldmüller, ein „authentischer“ Böcklin, ein aus Paris von „zuverlässigen Fachleuten“ bestätigter Matisse und gleich darauf vier „echte“ Hodler. Die Bilder wurden nacheinander von einem Vermittler, Emil Sokal, einer Sammlerin, Frau Ida P., angeboten. Sie erwarb ein gefälschtes Gemälde für 3000 Schilling, ebenso „spottbillig“ die vier angeblichen Hodler-Bilder für 2400 Schilling. Der Mann der Sammlerin ließ aber diese Bilder untersuchen. Dabei stellte sich heraus, daß es sich um nachempfundene Arbeiten eines Wiener Malers Kala Moser handelte, und daß die auf jedem der Bilder prangende Unterschrift „F. Hodler“ gefälscht war.

Sokal berief sich auf den Kunstmaler und Restaurateur Benno Sachs, der auch in andere Bilderschwindel verwickelt war. Er wollte gerade einem Schweizer für 100 000 Schilling einen „echten“ Segantini andrehen. Der Sohn Segantinis erkannte das Bild rechtzeitig als Fälschung.

Benno Sachs, der berufsmäßig selbstgemalte oder angekaufte Fälschungen als Originalwerke berühmter Meister mit Hilfe seines Sohnes Hans und Sokals — alle drei sind Juden — in den Handel brachte, flüchtete ebenso rechtzeitig wie Sokal. Das Schöffengericht verurteilte jetzt den allein übriggebliebenen Hans Sachs zu acht Monaten Kerker.

Er badete in Champagner ...

MTP. Paris, 25. Juni.

Die Polizei hat einen Betrüger festgenommen, der sich eines durchaus nicht originellen Tricks bediente. Er bestellte bei Großfirmen Waren und verkaufte sie zu Schleuderpreisen, ohne dann seine Rechnungen zu bezahlen. Aber dieser Mann namens Casimir Roger hatte sich auf Champagner spezialisiert. Und als man eine Hausfuchung in seiner Wohnung veranstaltete, fand man überall Champagner. Selbst die Bademanne war noch mit Champagner gefüllt, und Roger gab ohne weiteres zu, daß er nur noch in Champagner badete. Auch zum Rasieren benutzte er nur noch Champagner. Die Zeiten seien schlecht, meinte er, und selbst zu Schleuderpreisen wäre er den Champagner nicht wieder losgemorden. Insgesamt hat er für über eine halbe Million Francs Champagner ergaunert.

„Jaulmusik aus USA“ abgelehnt

Hamburg, 25. Juni.

Die Prüfung des sogenannten Swing-Tanzes durch die Hamburger Tanzbetriebsinhaber, die im Rahmen einer geschlossenen Versammlung stattfand, hat die einstimmige Ablehnung dieses Tanzes auch im Hamburger Gebiet ergeben. In Zukunft wird also der Swing-Tanz in ganz Hamburg verschwunden sein. In der Versammlung wurde der Swing als „niggerhafte Jaulmusik aus USA“ gekennzeichnet.

„Transatlantischer Passagier Nr. 1“

MTP. New York, 25. Juni.

Die Aufnahme des Passagierverkehrs über den Atlantik am 28. Juni macht einen Mann zum glücklichen Besitzer des neuen Titels „transatlantischer Passagier Nr. 1“. Man spricht ja schon seit Jahren von dieser regulären Flugverbindung nach Europa, und schon im Jahre 1931 hat sich ein gewisser Mr. Ekl aus Washington an die Panamerican Airways gewandt und gebeten, ihm das Flugbillet Nr. 1 nach Europa zu reservieren. Er sei bereit, jede Summe dafür zu zahlen. Tatsächlich ist das auch geschehen, allerdings nicht ohne Schwierigkeiten, denn schon damals hatte der berühmte Filmschauspieler und Flieger Billy Rogers sich dieses Billet gesichert gehabt, und Ekl konnte nur noch den zweiten Platz belegen, aber Rogers ist ja inzwischen bei einem Abitur mit Willem Post ums Leben gekommen, und so erhielt Ekl seinen Platz.

Fernstoffkonflikt und Asthmaleiden

Zu den Folgen des Fernstoffkonfliktes gehört unter anderem die, daß das beste Mittel gegen Asthmaleiden, das aus der chinesischen Pflanze ma huang gewonnene Ephedrin, in den letzten Monaten um 50% teurer geworden und seit einigen Wochen die Ausfuhr überhaupt unmöglich geworden ist. Um den Ausfall zu decken, hat man die gleiche Pflanze jetzt in Ostafrika zu pflanzen versucht, doch ist der Erfolg bisher noch fraglich.

Deutsche Chemiker stellen allerdings den wirksamen Bestandteil der Arznei, das Ephedrin, seit 1930 künstlich her.

Ankündigungen

Monatsfestung im M.O.B. „Concordia“. Es wird nochmal darauf hingewiesen, daß heute um 8 Uhr abends im Vereinslokal eine Monatsfestung stattfindet.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — 8,30 Uhr abends: „Król brydzia“.
Teatr Letni (Pietrikauer 94). — „Domek z kart“.

a. Der Nachdienst in den Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachdienst: Pastor, Jagiellońska 96, Robak, Wimanowstiego 80, Koprowski, Pomonijska 15, Rosenbium, Szymbielska 21, Bartoszewski, Pietrikauer 95, Cywiski, Rakowcinska 53, Szarynski, Rakna 54, Smetka, Rzgowska 51, Trautnowska, Brzezinska 56.

Haushaltungsschule am Schiller-Gymnasium

Poznań, Waly Jagiello 2

Das neue Schuljahr beginnt Anfang September. Gründliche Ausbildung in folgenden Fächern: Kochen und Backen mit Küchentheorie und Nahrungsmittellehre, Schneidern mit Schnittzeichnungen und Stofflehre, Wäschewaschen, Weben, Handarbeit, Hausarbeit, Waschen, Plätten einsch. Glanzbügeln. Deutsch, Polnisch, polnische Staatsbürgerkunde, Lehre vom Menschen, Säuglingspflege, Gesang und Turnen.

Prospekte und Anmeldeformulare anfordern bei der Leitung.

Ein Zimmer und Küche, evtl. für techn. Büro geeignet, ab sofort nur an Christen zu vermieten. Przejazd 32, beim Wirt, von 11 bis 5 Uhr.

Sieben erschien eine siebenfarbige

Sandkarte Polens

in der die neuen adm.-territorialen Grenzen schon berücksichtigt sind. Maßstab 1:1 000 000, Format 110x85 Zentimeter.

Der Preis der Sandkarte beträgt Zl. 7.—. Sie ist im Buch- u. Zeitschriftenvertrieb des Verlags „Libertas“, G. m. b. H., Pietrikauer Straße 86, erhältlich.

Wydawnictwo i Kłocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Łódź I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas“ G. m. b. H., Łódź I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigentel: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depezy: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: A. Nazarski; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel. Hauptchriftleiter: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: A. Nazarski; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.